

Integrationskonzept der Stadt Oldenburg

Fortschreibung



Inhalt

Grußwort	6		
Vorwort	7		
1. Ausgangslage	8		
1.1 Migration in Oldenburg – Zahlen und Daten	9		
1.2 Vision und Grundsätze	13		
1.3 Bisherige Grundlagen	16		
1.4 Ziel des Konzeptes	16		
2. Integrationsarbeit in Oldenburg	17		
3. Aufbau des Konzeptes	20		
 4. Handlungsfeld: Bildung und Arbeit	22		
4.1 Strategisches Ziel: Abgestimmte, zielgruppenspezifische und bedarfsorientierte Bildungsangebote sind vorhanden	23		
4.1.1 Operatives Ziel: Berücksichtigung der Bedeutung von Migrationsprozessen beim Aufbau der Oldenburger Bildungsregion	23		
4.1.2 Operatives Ziel: Schaffung von zielgruppenspezifischen Bildungsangeboten	24		
4.1.3 Operatives Ziel: Optimierung der Bildungsübergänge von (Neu-)Zugewanderten	25		
4.2 Strategisches Ziel: Abgestimmte, zielgruppenspezifische und bedarfsorientierte Angebote zum Spracherwerb sind vorhanden	25		
4.2.1 Operatives Ziel: Entwicklung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten im Rahmen von Sprachkursen	25		
4.2.2 Operatives Ziel: Angebote von Sprachfördermaßnahmen für benachteiligte Zielgruppen	26		
4.2.3 Operatives Ziel: Förderung von vor- und außerschulischen Sprachbildungsangeboten	26		
4.3 Strategisches Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Ausbildungsplatzsituation für Migrantinnen und Migranten sowie Förderung ihrer Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt	27		
4.3.1 Operatives Ziel: Unterstützung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz und während der Ausbildung	27		
4.3.2 Operatives Ziel: Unterstützungsangebote bei der Existenzgründung für Migrantinnen und Migranten	28		
 5. Handlungsfeld: Leben, Wohnen und Gesundheit	29		
5.1 Strategisches Ziel: Förderung der Begegnung und des Austausches in den Stadtteilen	30		
5.1.1 Operatives Ziel: Informationen zur Gemeinwesenarbeit und zu offenen Begegnungsorten im Quartier/Stadtteil sind transparent, für alle zugänglich und verständlich	30		
5.1.2 Operatives Ziel: Ressourcen in den Quartieren/Stadtteilen werden gemeinsam genutzt	30		
5.2 Strategisches Ziel: Gesundheitsförderung und Pflege in der Migrationsgesellschaft	31		
5.2.1 Operatives Ziel: Gesundheitsförderung und Prävention	31		
5.2.2 Operatives Ziel: Ausbau einer kultursensiblen Pflege	32		
5.2.3 Operatives Ziel: Altenhilfe in der Migrationsgesellschaft	33		
5.2.4 Operatives Ziel: Transparenz über die Angebote im Bereich der Freizeitaktivitäten und Sportangebote	33		
 6. Handlungsfeld: Solidarisches Miteinander	34		
6.1 Strategisches Ziel: Menschen mit Migrationshintergrund können sich gleichberechtigt an Prozessen kommunaler sozialgesellschaftlicher und kultureller Entwicklung beteiligen	34		
6.1.1 Operatives Ziel: Aktive Förderung von Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie Empowerment für Menschen mit Migrationshintergrund	34		
6.1.2 Operatives Ziel: Abbau von und Aufklärung zu Rassismus und Diskriminierung	35		
6.2 Strategisches Ziel: Förderung des ehrenamtlichen Engagements in der Integrationsarbeit	35		
6.2.1 Operatives Ziel: Ehrenamtliche werden bei ihrer Arbeit mit (Neu-)Zugewanderten durch Hauptamtliche unterstützt und ihre Arbeit wird wertgeschätzt	35		
6.3 Strategisches Ziel: Migrantenselbstorganisationen sowie transkulturelle Vereine/Initiativen werden in ihrem professionellen Handeln gestärkt	36		
6.3.1 Operatives Ziel: Professionalisierung und Qualifizierung von Migrantenselbstorganisationen sowie transkulturellen Vereinen/Initiativen	36		
6.3.2 Operatives Ziel: Stärkung der politischen Partizipation von Migrantenselbstorganisationen sowie transkulturellen Vereinen/Initiativen	37		
 7. Handlungsfeld: Migrationsgesellschaftliche Öffnung der Institutionen, Organisationen sowie der Verwaltung	38		
7.1 Strategisches Ziel: Die Stadtverwaltung hat sich migrationsgesellschaftlich geöffnet	38		
7.1.1 Operatives Ziel: Erhöhung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung	38		
7.1.2 Operatives Ziel: Fort- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu migrationsgesellschaftlichen Themen	38		
7.2 Strategisches Ziel: Institutionen und Organisationen haben sich migrationsgesellschaftlich geöffnet	39		
7.2.1 Operatives Ziel: Zugang zu Informationen und Dienstleistungen sicherstellen	39		
7.2.2 Operatives Ziel: Behörden und Beratungsstellen haben die Möglichkeit, bei Bedarf Sprachmittlung in Anspruch zu nehmen	39		
8. Umsetzung, Evaluierung und Fortschreibung des Konzeptes	40		

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Globalisierung und Migration sind weltweite Entwicklungen, die auch das Zusammenleben in unserer Stadt verändert haben. Durch Zuwanderung ist unsere Gesellschaft komplexer und vielfältiger geworden. So haben sich neue Herausforderungen und Aufgaben im Themenfeld Zuwanderung und Integration auch für uns in Oldenburg ergeben. Gemeinsam mit Kommunalpolitik und Stadtverwaltung konnte ich diesen Prozess mitgestalten und befördern.

Zuerst standen wir vor großen Anstrengungen bei der Unterbringung und ersten Versorgung von Geflüchteten. Nun stehen andere Fragen im Fokus: Wie können Bildungschancen verbessert werden? Welche Unterstützung benötigen Geflüchtete bei der Suche nach einer Arbeit? Wie können Möglichkeiten für Begegnung und Austausch geschaffen werden?

Bei allen Schritten gilt es, das Verständnis füreinander zu fördern. Ich bin schon lange fest davon überzeugt, dass gesellschaftliche Vielfalt uns alle stärkt.

Eine weltoffene Stadt wie Oldenburg kann sich nur durch ein respektvolles und tolerantes Miteinander positiv weiterentwickeln. Damit das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft gelingt, braucht es Neugier und Respekt, denn sie helfen dabei, Grenzen des eigenen Horizonts zu überwinden und Neues zu lernen.

Hilfreich auf diesem Weg ist eine kommunale Integrationsarbeit, die auf vielen Ebenen gleichzeitig aktiv ist: Politik und Zivilgesellschaft, Verwaltung und unterschiedlichste Organisationen und Institutionen gestalten diesen Prozess gemeinsam.

Vor zehn Jahren hat Oldenburg erstmals ein Integrationskonzept verabschiedet. Nach komplexen Veränderungen in diesem Bereich ist eine Anpassung und Fortschreibung notwendig.

Das jetzt vorliegende Konzept formuliert eine zielgerichtete Integrationsarbeit in den unterschiedlichen Handlungsfeldern, denn Integration umfasst mehr als nur Sprache, Bildung und Arbeit. Integration bedeutet auch, sich mit Diskriminierungs- und Ausgrenzungsaspekten auseinanderzusetzen und diese zu überwinden. Unser Ziel ist eine gemeinsame Idee des Zusammenlebens aller Menschen in Oldenburg.

Für die Unterstützung bei der Erarbeitung des Integrationskonzeptes bedanke ich mich bei allen Mitwirkenden ganz herzlich. Für die Umsetzung wünsche ich uns ein gutes Gelingen!



Jürgen Krogmann
Oberbürgermeister

Vorwort

Oldenburg ist eine Stadt der Vielfalt, die aktuell und in der Vergangenheit durch Zuwanderung geprägt wird und wurde. In der Folge des Zweiten Weltkriegs flüchteten über 40.000 Menschen nach Oldenburg. Die Aufnahme und die Versorgung der Vertriebenen im Zusammenhang mit den Herausforderungen der Nachkriegszeit gelten bis heute als eine der großen humanitären Leistungen der Stadt.

Auch in der jüngeren Vergangenheit hat Oldenburg seine soziale Verantwortung unter Beweis gestellt. Als ab dem Jahr 2015 eine verstärkte Fluchtmigration nach Europa und entsprechend Deutschland einsetzte, reagierten Politik und Verwaltung der Stadt sofort und schufen die notwendigen Voraussetzungen: Im gesamten Stadtgebiet wurden umgehend und unter hohem Einsatz Unterbringungsmöglichkeiten für die zugewiesenen Geflüchteten geschaffen. Begleitet und unterstützt wurde dieses Engagement durch die Hilfe unzähliger ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer sowie sozialer Organisationen, Vereine und verschiedenster Projekte. Gemeinsam wurden die Geflüchteten offen, mit großer Umsicht und verantwortungsvoll empfangen. So wurde eine wichtige Grundlage für ihre gesellschaftliche und soziale Integration geschaffen.

Heute haben nahezu ein Viertel der hier lebenden Oldenburgerinnen und Oldenburger einen Migrationshintergrund. Zuwanderung und die damit wachsende Vielfalt tragen wesentlich zur Entwicklung der Oldenburger Gesellschaft und zum Charakter dieser Stadt bei und werden uns auch in Zukunft bereichern.

Aufgrund der demografischen Entwicklung und ihrer sozialen Verantwortung hat die Stadt Oldenburg migrations- und integrationspolitische Aufgaben zu einem zentralen und langfristigen Thema der Kommunalpolitik erklärt. Diese Aufgaben sind ein essentieller Bestandteil gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklungen der Stadt. Deshalb müssen alle Herausforderungen gemeinsam, in Kooperation mit vielen Akteurinnen und Akteuren der Stadtgesellschaft bewältigt werden.

Integration ist daher stets als Querschnittsaufgabe zu erfassen. Zentrales Anliegen ist die Förderung einer Toleranz- und Akzeptanzkultur in Oldenburg und die gleichberechtigte Teilhabe aller hier lebenden Menschen, unabhängig davon, ob sie schon lange hier leben oder zugewandert sind.

Das vorliegende Konzept, das in Verbindung mit dem Sozialbericht der Stadt Oldenburg steht, bestärkt die Haltung und das migrations- und integrationspolitische Engagement der Stadt und stellt einen strukturierten Rahmen dar, mit dem Prozesse des Ankommens und der Integration effektiv gefördert sowie die gleichberechtigte Teilhabe aller in Oldenburg lebenden Menschen nachhaltig sichergestellt werden können.



Aliz Müller
Integrationsbeauftragte



1. Ausgangslage

Die globalisierte Welt ist in allen gesellschaftlichen Ebenen von Migration geprägt. In den Städten und Kommunen entsteht durch Migrationsprozesse eine große Vielfalt an Lebensweisen sowie unterschiedlichen sozialen und individuellen Lebenswirklichkeiten.

Bei der Entwicklung von Konzepten und Strategien müssen diese vielfältigen Perspektiven mit in den Blick genommen werden. Regelsysteme, wie zum Beispiel das Sozialwesen, Bildungseinrichtungen oder Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen müssen entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden.

Aufgabe der demokratischen Gesellschaft ist es, die Teilhabegerechtigkeit ihrer Mitglieder zu sichern. Das Fundament des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenlebens in Deutschland ist das Grundgesetz, welches die Unantastbarkeit der Würde des Menschen, die Menschenrechte, sowie die Glaubens- und Meinungsfreiheit beschreibt und Ausgrenzung und Diskriminierung verbietet.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen der Integrationspolitik werden zwar auf Bundes- und Landesebene festgelegt, Integration geschieht jedoch vor Ort, in den Kommunen. Sie sind entscheidende Akteure bei der Bewältigung der Aufgaben.

Die Stadt Oldenburg fördert die Integrationsprozesse der hier lebenden Migrantinnen und Migranten¹ im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe und eines friedlichen Zusammenlebens.

Im Jahr 2019 lebten ungefähr 40.500 Menschen mit Migrationshintergrund² in der Stadt Oldenburg. Dies entspricht circa 24 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner.

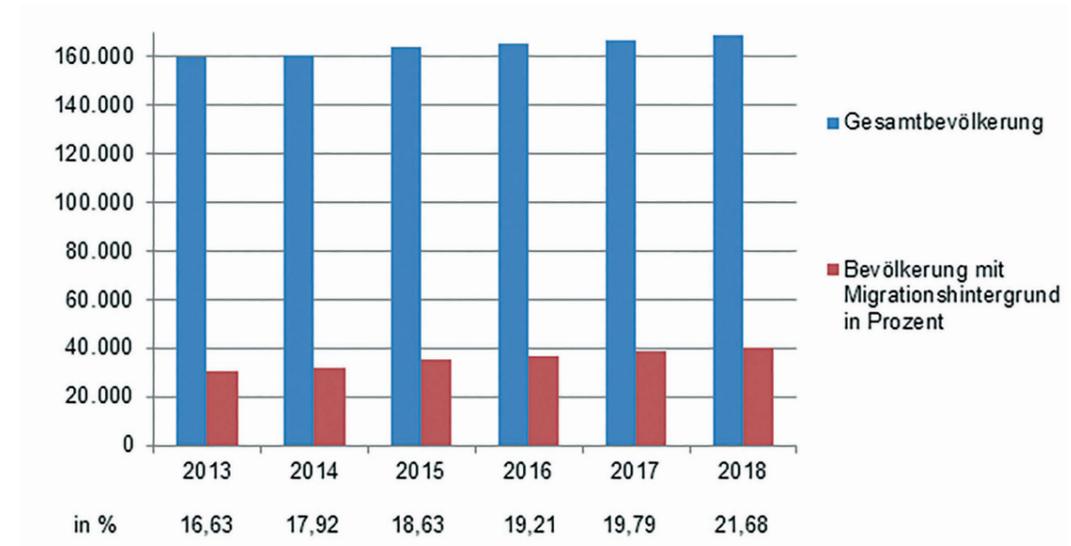
Um die Teilhabegerechtigkeit der in Oldenburg lebenden Migrantinnen und Migranten in allen Lebensbereichen nachhaltig zu sichern, bedarf es eines Gesamtkonzeptes bezüglich der bestehenden Angebote und geplanten Ziele sowie Handlungsempfehlungen für die kommunale Integrationsarbeit.

¹ Migrantinnen und Migranten werden vom Statistischen Bundesamt definiert als Menschen, die nicht auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, sondern im Ausland geboren sind. Rund die Hälfte davon sind Deutsche, die andere Hälfte hat eine ausländische Staatsangehörigkeit. Vergleiche Glossar. Neue deutsche Medienmacher. 2015. S. 12-13.

² „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt. Die Definition umfasst im Einzelnen folgende Personen: 1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer; 2. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte; 3. (Spät-)Ausiedler; 4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen der drei zuvor genannten Gruppen.“ Vergleiche Statistisches Bundesamt. Fachserie 1 Reihe 2.2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund. 2017. S. 4.

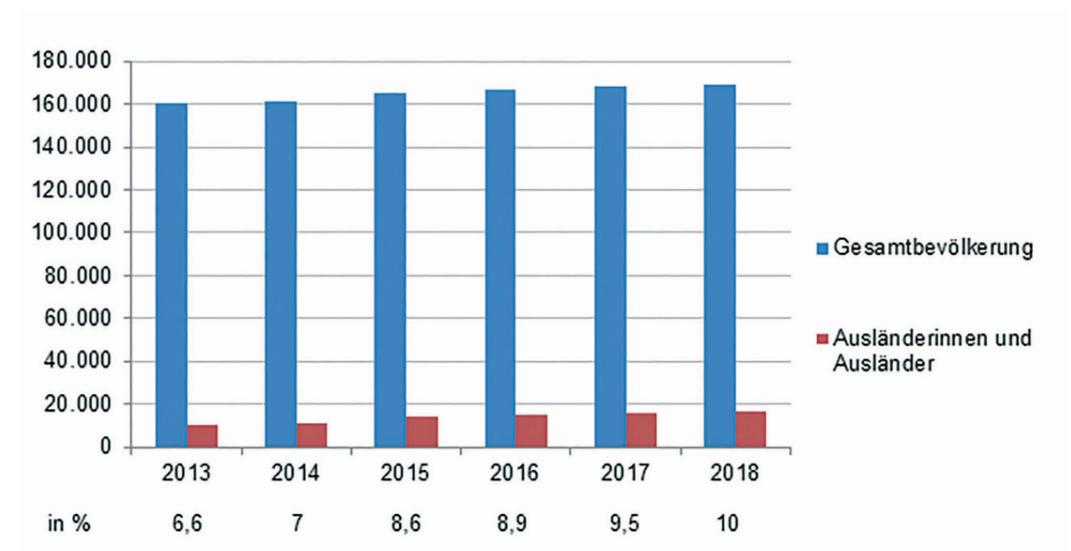
1.1 Migration in Oldenburg – Zahlen und Daten

Abbildung 1: Gesamtbevölkerung und Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2013 bis 2018.



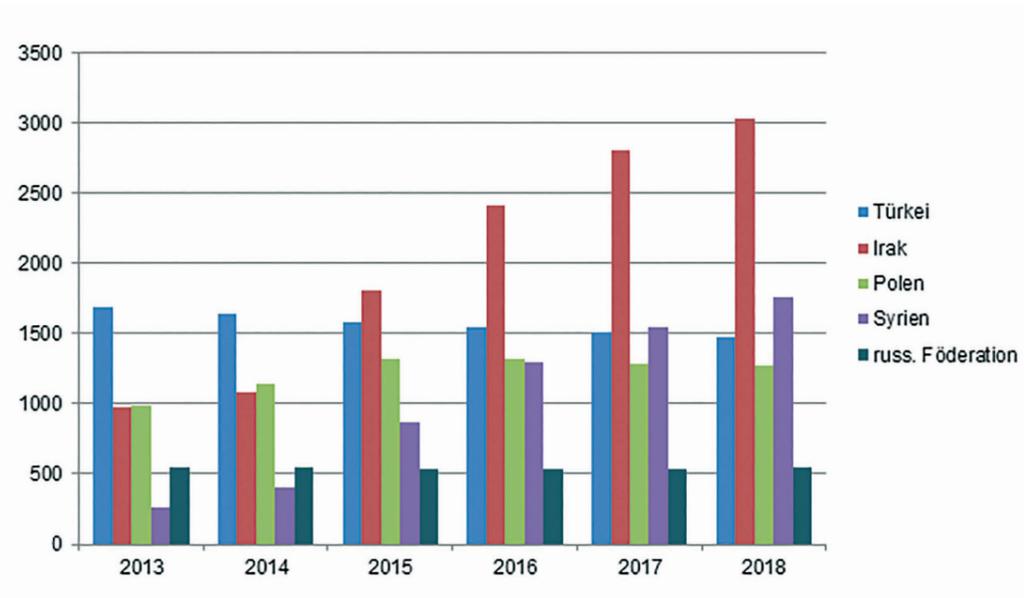
Quelle: Fachdienst Geoinformation und Statistik, Stadt Oldenburg 2019.

Abbildung 2: Ausländerinnen und Ausländer in der Stadt Oldenburg 2013 bis 2018.



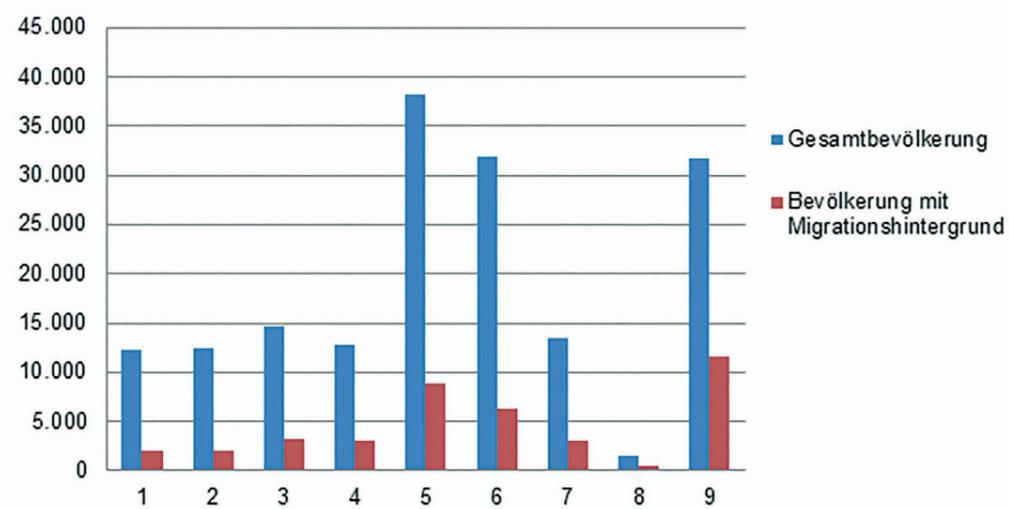
Quelle: Fachdienst Geoinformation und Statistik, Stadt Oldenburg 2019.

Abbildung 3: Die fünf größten Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund 2013 bis 2018.



Quelle: Fachdienst Geoinformation und Statistik, Stadt Oldenburg 2019.

Abbildung 4: Statistische Bezirke mit Gesamtbevölkerung und Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2018.



Quelle: Fachdienst Geoinformation und Statistik, Stadt Oldenburg 2019.

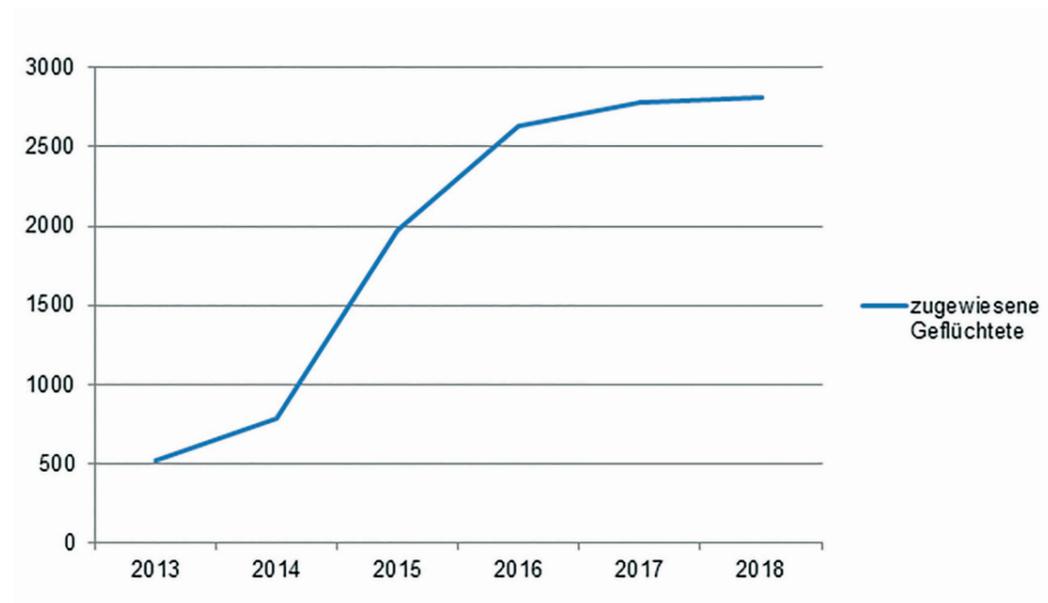
Abbildung 5: Die neun statistischen Bezirke der Stadt Oldenburg



Quelle: Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung 2015.

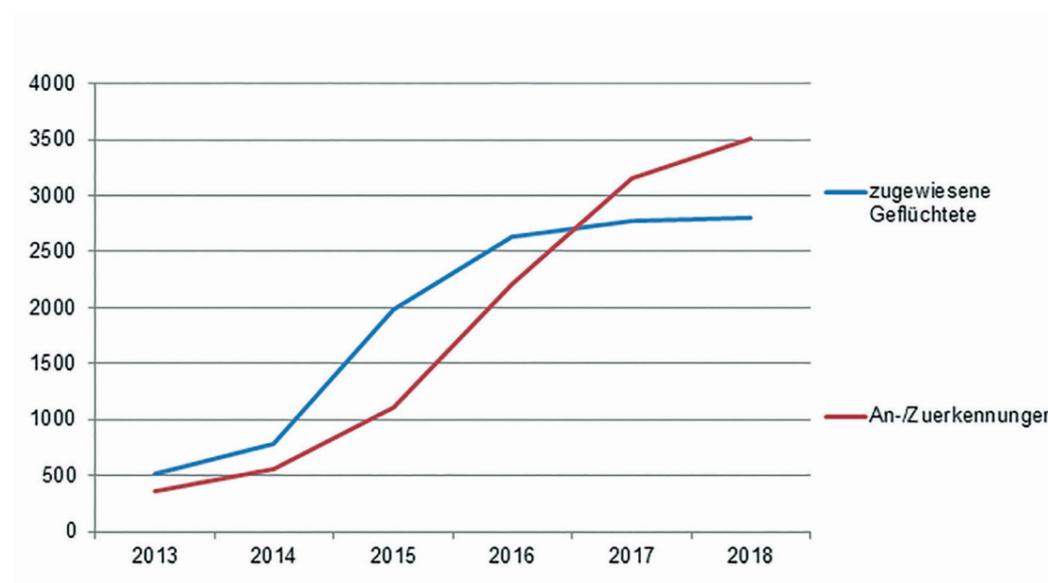
1. Zentrum, Dobben, Haarenesch, Bahnhofsviertel, Gerichtsviertel
2. Ziegelhof, Ehnerviertel
3. Bürgeresch, Donnerschwee
4. Osternburg, Drielake
5. Eversten, Hundsmühler Höhe, Thomasburg, Bloherfelde, Haarentor, Wechloy
6. Bürgerfelde, Rauhehorst, Dietrichsfeld, Flugplatz, Ofenerdiek, Nadorst
7. Etzhorn, Ohmstede, Bornhorst
8. Neuenwege, Kloster Blankenburg
9. Kreyenbrück, Bümmerstede, Tweelbäke West, Krusenbusch, Drielaker Moor

Abbildung 6: Gesamtzahl der zugewiesenen Geflüchteten 2013 bis 2018.



Quelle: Fachdienst Ausländerbüro, Stadt Oldenburg 2019.

Abbildung 7: Zuweisungen und An-/Zuerkennungen von Geflüchteten 2013 bis 2018. (An-/Zuerkennungen im Sinne einer Asylenerkennung, Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft, Zuerkennung des subsidiären Schutzes, Feststellung von Abschiebeverboten)



Quelle: Fachdienst Ausländerbüro, Stadt Oldenburg 2019.

1.2 Vision und Grundsätze

Die inklusive Vision der „Stadt für alle“ umfasst auch die Vielfaltsdimension der Herkunft, beziehungsweise den Einfluss von Migration. Deshalb ist es das Ziel und die Aufgabe der Stadt die gleichberechtigte Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in den Bereichen Bildung, Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie dem sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Oldenburg zu ermöglichen. Hierzu werden kommunale Strategien und Handlungsrahmen für eine zukunftsorientierte sozialgesellschaftliche Stadtentwicklung geschaffen. Die Vision ist eine gerechte Gestaltung der von Migration beeinflussten Gesellschaft, die auf den Werten der Menschenrechte und der globalen Solidarität beruht.

Integrationsverständnis

Diesem Konzept wird ein Integrationsbegriff zu Grunde gelegt, der auf Wertschätzung und Respekt gegenüber der Vielfalt der Lebensweisen in einer wachsenden internationalen Großstadt wie Oldenburg basiert. Integration ist als ein wechselseitiger Gestaltungsprozess zu verstehen, der von allen Mitgliedern der Gesellschaft in allen Lebensbereichen und auf allen Ebenen getragen wird. Die Stadt Oldenburg versteht unter Integration daher einen sich stetig wandelnden, wechselseitigen Prozess zwischen (Neu-)Zugewanderten und ansässiger Bevölkerung. Dieser Prozess setzt im doppelten Sinne eine Bereitschaft der Menschen voraus: Einerseits die Bereitschaft der ansässigen Bevölkerung (Neu-)Zugewanderten mit Offenheit und Respekt zu begegnen und Bedingungen für ein gutes Ankommen und eine nachhaltige Integration zu ermöglichen. Andererseits die Bereitschaft der (Neu-)Zugewanderten existierende Unterstützungsangebote wahrzunehmen und sich nach ihren Möglichkeiten in das gesellschaftliche Leben in der Stadt Oldenburg einzubringen.

Durch Begegnungen und Austausch soll dieser Prozess weiterentwickelt und gefördert werden. Wichtige Voraussetzung dafür ist, dass Integration von der gesamten Oldenburger Gesellschaft gelebt werden muss, mit Neugierde und ohne Vorbehalte. Im Zuge dieses Prozesses ist die Reflexion der vorhandenen Strukturen in der sich kontinuierlich verändernden Stadtgesellschaft erforderlich, damit soziale und gesellschaftliche Hürden identifiziert und beseitigt werden können.

Verstanden als individueller Prozess ist Integration zudem eine Entwicklungskette von Bestrebungen und Handlungen der jeweiligen Individuen. Dieser kann je nach persönlichen Zielen, Kompetenzen, Ressourcen und Lebenswirklichkeiten unterschiedlich und individuell gestaltet werden. Die Frage hierbei ist, wie dieser Prozess unterstützt werden kann? Wie kann sichergestellt werden, dass aus den gegebenen Rahmenbedingungen tatsächliche soziale Teilhabe entsteht? Wie kann überprüft werden, dass Angebote genutzt und Chancen wahrgenommen werden können? Wie müssen sich vorhandene Strukturen verändern, damit eine gleichberechtigte Teilhabe von allen Menschen in der Migrationsgesellschaft gewährleistet werden kann?

Diese Leitfragen sind Grundlage für die Integrationsarbeit in Oldenburg und dienen als Orientierung für das vorliegende Konzept.

Abbildung 8: Integrationsprozess



Quelle: Fachdienst Integration, Stadt Oldenburg 2019.

Der Integrationsprozess wird in die Phasen „Erstorientierung“, „Existenzsicherung“, „Perspektiven“ und „Gleichberechtigte Teilhabe“ gegliedert (siehe Abbildung 8 Seite 12). Die unterschiedlichen Angebote richten sich nach diesen Phasen. Dabei ist zu beachten, dass (Neu-)Zugewanderte mit bereits erworbenen Kompetenzen, Erfahrungen und konkreten Zukunftsvorstellungen, jedoch auch zum Teil mit traumatischen Erfahrungen in Deutschland ankommen.

Alle (Neu-)Zugewanderten in Oldenburg sind von Anfang an Teil der Stadtgesellschaft und sollen als gleichberechtigte Mitglieder dieser Stadt angesehen und wahrgenommen werden.

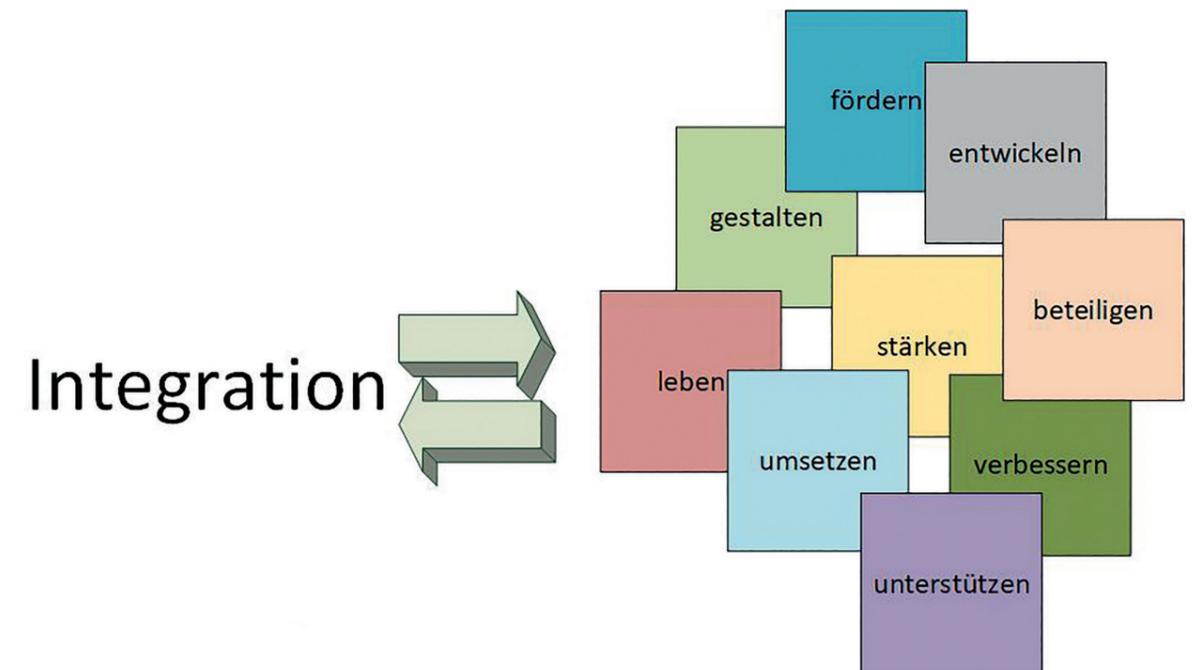
Kommunale Strukturen und Angebote werden daher so gestaltet, dass das Ankommen für Migrantinnen und Migranten in Oldenburg erleichtert und unterstützt wird. Dafür bedarf es einer Analyse der vorhandenen Angebote, einer integrierten Betrachtung innerhalb der Stadtverwaltung, eines intensiven Austausches sowohl der Vertreterorganisationen als auch der Akteurinnen und Akteure in der Integrationsarbeit sowie einer Struktur, die den sich stetig verändernden Anforderungen flexibel angepasst und ihnen gerecht werden kann.

Integrationsarbeit in Oldenburg ist von folgenden Grundsätzen geprägt:

- **„unterstützen“** – Angebote zur allgemeinen Unterstützung und gesellschaftlichen Teilhabe werden von Anfang an ermöglicht und (Neu-)Zugewanderte in der Phase der Erstorientierung möglichst umfassend beraten.
- **„leben“** – Integrationsarbeit soll sich an der jeweiligen individuellen Lebenswirklichkeit der (Neu-)Zugewanderten orientieren und individuelle Bedarfe sowie Ressourcen und Kompetenzen berücksichtigen.
- **„stärken“** – Migrantinnen und Migranten werden in ihrem politischen Handeln und Empowerment³ gestärkt, Barrieren und Ausschlussmechanismen werden lokalisiert und beseitigt.

- **„beteiligen“** – Integration wird gesamtgesellschaftlich gelebt und gemeinsam mit vielen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren und vielfältiger Beteiligung partizipativ gestaltet.
- **„verbessern“** und **„umsetzen“** – Angebote werden miteinander verknüpft, aufeinander aufgebaut und abgestimmt.
- **„entwickeln“** und **„gestalten“** – Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit vernetzen sich, tauschen sich in den unterschiedlichen Netzwerken miteinander aus und entwickeln gemeinsame Ziele und Maßnahmen.
- **„fördern“** – Engagement, Teilhabe und Projekte werden gefördert.

Abbildung 9: Grundsätze der Integrationsarbeit



Quelle: Fachdienst Integration, Stadt Oldenburg 2019.

³ Empowerment bezeichnet den Prozess der Selbstbemächtigung, indem Menschen mit Migrationshintergrund ihre Interessen eigenmächtig und selbstbestimmt vertreten und ihr Gefühl von Macht- und Einflusslosigkeit überwinden.



2. Integrationsarbeit in Oldenburg

1.3 Bisherige Grundlagen

Im Jahr 2010 hat Oldenburg das erste Integrationskonzept mit dem Titel „Zuhause. Vielfalt gemeinsam gestalten!“ verabschiedet. Mit dem Leitbild „TOLERANZ“, das in die namensgebenden Teilbereiche Teilhabe, Offenheit, Leichtigkeit, Engagement, Reflexion, Akzeptanz, Neugierde und Zielstrebigkeit gegliedert ist, wurden Orientierungen und Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Integrationspolitik der Stadt Oldenburg entwickelt. Das Konzept stellte einen Wegweiser sowohl für die damalige als auch zukünftige Integrationsarbeit dar.

Entsprechend der steigenden Zuweisungszahlen von Geflüchteten im Jahre 2015 erarbeitete die Stadt Oldenburg in Zusammenarbeit mit Oldenburger Verbänden und Vereinen zudem ein Gesamtkonzept zur Wohnraumversorgung und Integration von Geflüchteten. Das Konzept enthielt neben den Rahmenbedingungen und rechtlichen Grundlagen für die Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten auch Informationen zu Beratungs- und Integrationsangeboten von Verbänden, Vereinen und weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Stadt Oldenburg.

Wichtige Impulse für die Überarbeitung des Integrationskonzeptes erbrachte die Teilnahme Oldenburgs von September 2015 bis Mai 2018 an dem europäischen Projekt „Arrival Cities“. Dabei wurde ein integrierter Handlungsplan entwickelt, der die spezifischen, lokalen Herausforderungen im Themenbereich Migration und Integration thematisiert.

Das Projekt legte besonderen Wert darauf, eine möglichst große Breite gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure in die Erarbeitung von Zielen einzubeziehen. An diesem partizipativen Prozess mit dem Titel „Integration gemeinsam gestalten“ haben ehrenamtlich tätige Oldenburgerinnen und Oldenburger, Wohlfahrtsverbände, Migrantenselbstorganisationen sowie Träger, Vereine

und Initiativen zusammen mit der Verwaltung gearbeitet, ihr Wissen und ihre Erfahrungen gebündelt und Handlungsempfehlungen für die Integrationsarbeit in Oldenburg formuliert.

Die Ergebnisse sind in dem Abschlussbericht des Projektes „Integrated Action Plan. City of Oldenburg“ (Mai 2018) zusammengefasst. Diese fließen in das vorliegende Konzept mit ein. Insbesondere die folgenden fünf Kernziele des Handlungsplans finden sich in den Handlungsfeldern und strategischen Zielen dieses Konzeptes wieder: die migrationsgesellschaftliche Öffnung der Stadtverwaltung, der Ausbau einer bedarfsgerechten Sprachförderung, die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Förderung der Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten sowie die Stärkung der Handlungsfähigkeit von zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren in der Integrationsarbeit.⁴

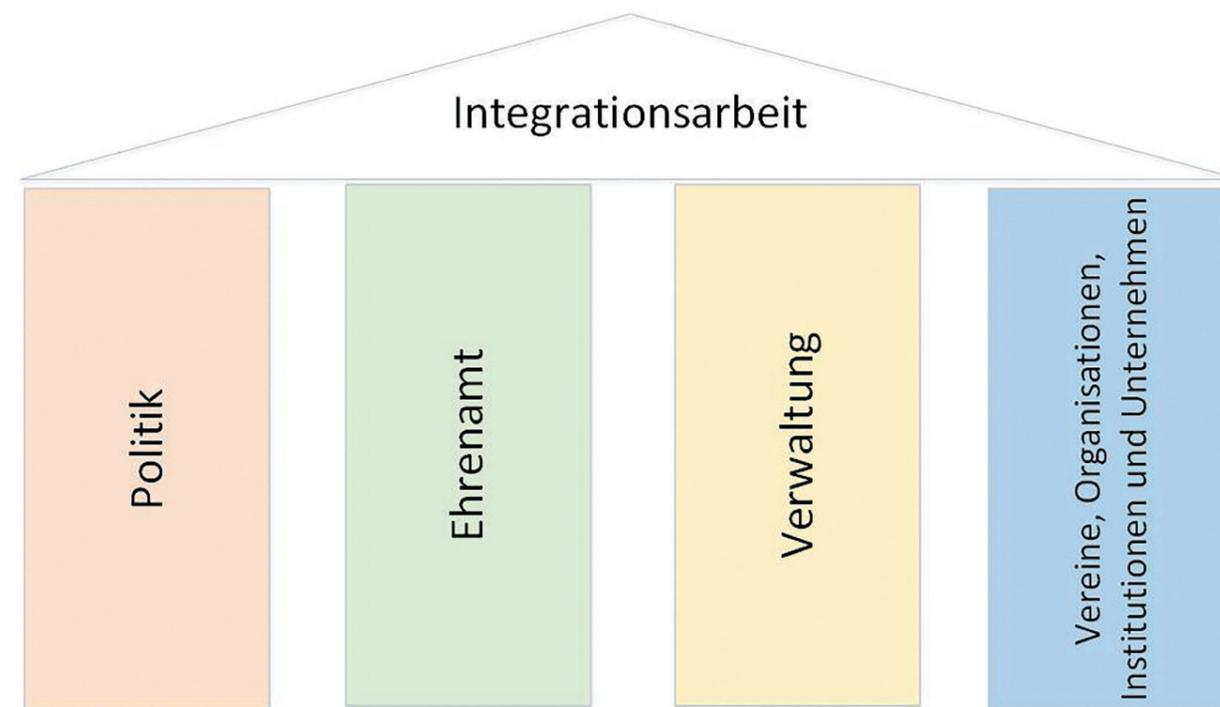
1.4 Ziel des Konzeptes

Ziel des Konzeptes ist es, für alle Beteiligten eine transparente und verbindliche Handlungsstrategie zu erstellen, die neben einer zielorientierten Steuerung auf der operativen Ebene auch eine aufeinander abgestimmte Aufgabenverteilung sicherstellt. Dabei geht es darum, Migration und ihre Auswirkungen in ihren unterschiedlichen Facetten zu betrachten und die individuellen Integrationsprozesse der Oldenburger Migrantinnen und Migranten zu berücksichtigen.

Die in den Handlungsfeldern „Bildung und Arbeit“, „Leben, Wohnen und Gesundheit“, „Solidarisches Miteinander“ sowie „Migrationsgesellschaftliche Öffnung der Institutionen, Organisationen sowie der Verwaltung“ (Siehe Kapitel 4 bis 7) formulierten Ziele sollen mit Indikatoren versehen, daran gemessen und in den kommenden Jahren evaluiert werden.

⁴ Vergleiche Integrated Action Plan. City of Oldenburg. Oldenburg 2018. Seite 18 folgend.

Abbildung 10: Säulen der Integrationsarbeit



Quelle: Fachdienst Integration, Stadt Oldenburg 2019.

Die Integrationsarbeit in Oldenburg beruht im Wesentlichen auf vier zentralen Säulen: „Politik“, „Ehrenamt“, „Verwaltung“ sowie „Vereine, Organisationen und Institutionen“. In den jeweiligen Säulen engagieren sich sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure, die sich in Institutionen, Vereinen, Parteien, Organisationen oder als Einzelpersonen in die kommunale Integrationsarbeit einbringen.

Im Rahmen unterschiedlicher Gremien, Foren und Arbeitskreise findet ein Austausch sowie eine Vernetzung der auf den ersten Blick separat agierenden Akteurinnen und Akteure statt, wodurch Maßnahmen besser aufeinander abgestimmt und Bedarfe ermittelt werden. Das „Forum Deutsch Lernen in Oldenburg“ beispielsweise vernetzt

unterschiedliche Träger miteinander, um einen Austausch zu Themen und Herausforderungen bei der Vermittlung und dem Erlernen der deutschen Sprache zu ermöglichen.

Zudem bieten Austausch und Vernetzung eine Möglichkeit zur Überwindung von Zuständigkeitsgrenzen sowie zur Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen der Akteurinnen und Akteure. Um das Konzept umsetzen zu können, muss die bereits vorhandene Vernetzung gesichert und der Austausch unter den Beteiligten aus der Politik, den Ehrenamtlichen, der Stadtverwaltung sowie den Vertreterorganisationen von Migrantinnen und Migranten als auch spezifischen Beratungsstellen weiter verstetigt und intensiviert werden.

Politik

Ausschuss für Integration und Migration:

Im Jahr 2012 hat der Rat der Stadt Oldenburg einen Ausschuss für Integration und Migration eingerichtet. Dieser Ausschuss ist ein beratendes Gremium des Rates und hat unter anderem folgende Aufgaben:

1. Empfehlungen zur strategischen Ziel- und Maßnahmenplanung der Integrationspolitik der Stadt Oldenburg zu verabschieden sowie die Fortschreibung und Weiterentwicklung des Konzeptes zur gleichberechtigten Teilhabe in der Migrationsgesellschaft inhaltlich zu unterstützen und zu begleiten.
2. Förderung von Aktivitäten, Projekten und Maßnahmen, die das Ziel haben, Diskriminierung und Benachteiligung von Menschen mit Migrations- und Fluchtthintergrund entgegenzuwirken (Toleranz und Akzeptanzkultur).
3. Empfehlungen zu Fragen zu verabschieden, die die in der Stadt Oldenburg lebenden Migrantinnen und Migranten allgemein betreffen und die zum Wirkungskreis der Stadt gehören.

Forum für Migration und Integration:

Das Forum für Migration und Integration, bestehend aus Migrantenselbstorganisationen, Vereinen, Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen, bildet die kommunalen integrationsgesellschaftlichen Strukturen ab. Es versteht sich als Vertretungsorgan der Bedarfe von Migrantinnen und Migranten.

Das Forum beschäftigt sich mit aktuellen migrationspolitischen und sozialen Fragestellungen und dient der Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren der Integrations- und Migrationsarbeit in der Stadt Oldenburg. Ziel des Forums ist es, die Querschnittsthemen Integration und Migration aus den unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten und Anregungen sowie Impulse für die Praxisarbeit „vor Ort“ zu geben.

Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement ist für die Stadt Oldenburg von großer Bedeutung. Ehrenamtliche tragen durch Unterstützung und Begleitung zur Verbesserung des alltäglichen Miteinanders bei und bringen Freude ins Leben anderer Menschen. Durch ihr Engagement fördern sie die Entwicklungen von neuen Strukturen und das Gemeinwohl der Stadt.

Die Erstversorgung und Betreuung der großen Zahl von Geflüchteten, die in den vergangenen Jahren binnen kurzer Zeit nach Deutschland und auch nach Oldenburg gekommen sind, wäre ohne die Unterstützung der vielen ehrenamtlich engagierten Menschen nicht möglich gewesen. Auch über die Ankunft in Landesaufnahmезentren und kommunalen Unterkünften hinaus engagieren sich weiterhin viele Ehrenamtliche, um (Neu-)Zugewanderten bei der Bewältigung des Alltags und dem Zurechtfinden in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft zu helfen. Sie leisten damit eine wertvolle Hilfe beim Integrationsprozess und ergänzen die Arbeit der Migrationsberatungsstellen sowie der städtischen Integrationssozialarbeiterinnen und Integrationssozialarbeiter.

Verwaltung

Eine sich wandelnde gesellschaftliche Realität zieht notwendige Veränderungen vorhandener Strukturen nach sich. Dementsprechend wurden in Oldenburg Organisationseinheiten der Stadtverwaltung angepasst.

Am 1. Mai 2008 wurde die Stabsstelle Integration gegründet und die erste Integrationsbeauftragte der Stadt berufen.

Am 1. März 2016 wurde das Amt Zentrales Flüchtlingsmanagement eingerichtet, mit dem Ziel, alle Bestrebungen und Aufgaben der Aufnahme, Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten an einer zentralen Stelle zu koordinieren und die weiteren Akteure miteinander zu vernetzen.

Aus dem Amt Zentrales Flüchtlingsmanagement und der Stabsstelle Integration entstand am 1. August 2017 das Amt für Zuwanderung und Integration mit zwei Fachdiensten: Dem Fachdienst Zentrales Flüchtlingsmanagement sowie dem Fachdienst Integration.

Mit dem Ziel, Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe und somit als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu positionieren, wurden Kompetenzen und Zuständigkeiten aus unterschiedlichen Abteilungen, wie der Agentur Ehrensache oder dem Amt für Teilhabe und Soziales gebündelt.

Diese Neustrukturierung brachte einen besseren Austausch unter den städtischen Akteurinnen und Akteuren mit sich. Die Bündelung der personellen und finanziellen Ressourcen bietet zudem eine stabile Basis für die Bewältigung der anstehenden Integrationsaufgaben. Kurz-, mittel- und langfristige Ziele können so effektiv geplant und umgesetzt werden.

Vorhandene Konzepte, die zuerst unabhängig voneinander gedacht und umgesetzt wurden, können durch die Neuausrichtung stärker miteinander verbunden und im Sinne einer modernen Migrationsgesellschaft gesamtgesellschaftlich und interdisziplinär gedacht werden.

Migration wirkt in allen Lebensbereichen und auf allen Ebenen. Das Amt für Zuwanderung und Integration, gemeinsam mit allen anderen städtischen Abteilungen, setzt sich mit der Pluralität der gesellschaftlichen Positionen und Perspektiven auseinander. Konzepte, Unterstützungsangebote und Beratungsstrukturen werden so gestaltet, dass für alle Menschen ein gleichberechtigter Zugang gewährleistet werden kann.

Vereine, Organisationen, Initiativen

Migrantenselbstorganisationen, Vereine und Initiativen, die sich für Migrantinnen und Migranten einsetzen, haben vielfältige Funktionen. Als Interessensvertretung von Migrantinnen und Migranten tragen sie dazu bei, dass diese in Oldenburg als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft akzeptiert und wertgeschätzt werden. Sie initiieren und führen unterschiedliche Projekte durch, die das Ankommen von (Neu-)Zugewanderten unterstützen.

Als Ideengeber mit neuen Ansätzen tragen Vereine, Organisationen und Initiativen dazu bei, dass Migrantinnen und Migranten in Oldenburg ihre eigenen Perspektiven sichtbar machen und eigenständige Strukturen aufbauen können. Ziel dieses Engagements ist es, den Diskurs und die Debatte zu Themen der Integration und Migration zu versachlichen sowie die zivilgesellschaftlichen und humanitären Aspekte in diesen Diskursen zu stärken.



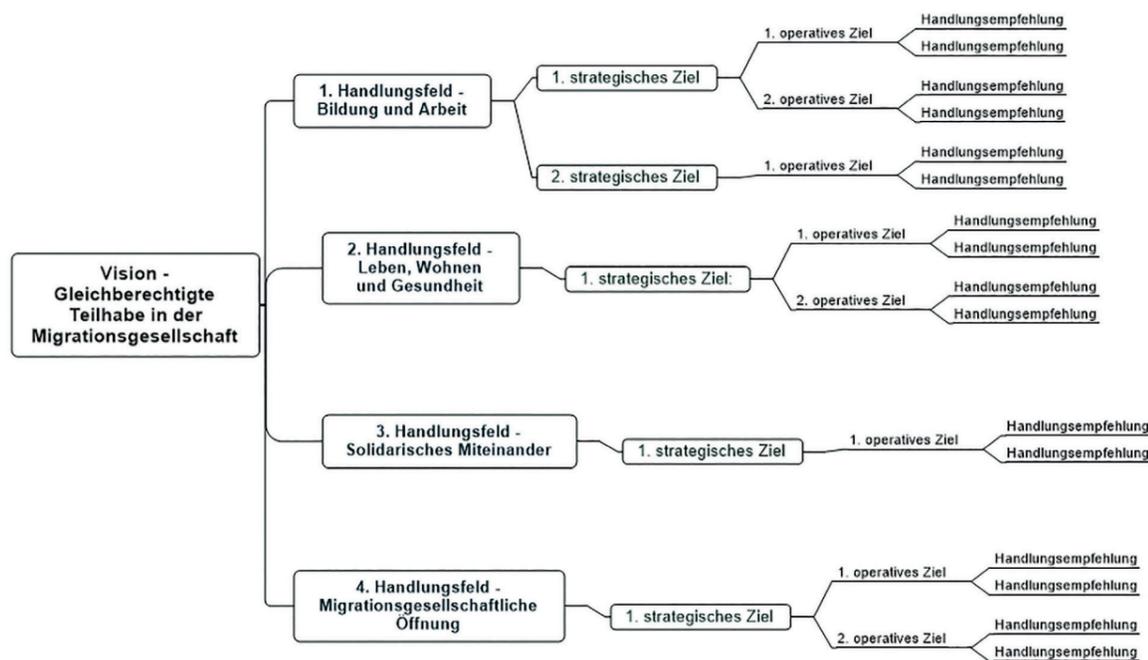
3. Aufbau des Konzeptes

Geleitet von der Vision, Rahmenbedingungen zur gleichberechtigten Teilhabe aller in Oldenburg lebenden Migrantinnen und Migranten zu schaffen, wurden vier Handlungsfelder definiert. Ihnen sind jeweils strategische Ziele untergeordnet.

Die operativen Ziele markieren wiederum wichtige handlungsorientierte Voraussetzungen zum Erreichen des jeweiligen strategischen Ziels.

Die vorgegebenen Handlungsempfehlungen dienen als Orientierung für die praktische Integrationsarbeit. Die vier Handlungsfelder – „Bildung und Arbeit“, „Leben, Wohnen und Gesundheit“, „Solidarisches Miteinander“, sowie „Migrationsgesellschaftliche Öffnung der Institutionen, Organisationen sowie der Verwaltung“ – markieren die thematischen Schwerpunkte des vorliegenden Konzeptes.

Abbildung 11: Aufbau des Konzeptes



Quelle: Fachdienst Integration, Stadt Oldenburg 2019.

Abbildung 12: Handlungsfelder

Handlungsfelder	
Jährliche Schwerpunktthemen	
Bildung und Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Bildung in der Migrationsgesellschaft - Bildungsmonitoring und Bildungsbericht - Deutschförderung - Arbeitsmarkt <p style="text-align: center;">➔</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppenspezifische Angebote - Optimierung der Bildungsübergänge - Bedarfsorientierte Deutschförderung und Transparenz - Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt - Anerkennung mitgebrachter Qualifikationen und Fertigkeiten
Leben, Wohnen und Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Wohnsituation - Leben in den Stadtteilen - Gesundheit - Freizeit <p style="text-align: center;">➔</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationen zum Wohnen - Transparenz über die lokalen Angebote - Förderung der Begegnung und Partizipation - Gesundheitsförderung und Sport - Diversitätssensible Pflege
Solidarisches Miteinander	<ul style="list-style-type: none"> - Ehrenamtliches Engagement - Migrantenselbstorganisationen - Vielfalt - Antidiskriminierung <p style="text-align: center;">➔</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements - Professionalisierung von Vereinen und Organisationen - Förderung der Partizipation von Migrantinnen und Migranten - Antidiskriminierungsarbeit
Migrationsgesellschaftliche Öffnung	<ul style="list-style-type: none"> - Migrationsgesellschaftliche Öffnung - Diversity Management - Umgang mit Mehrsprachigkeit <p style="text-align: center;">➔</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einstellungspolitik - Politische Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit - Sprachmittlung - Abbau von Barrieren

Quelle: Fachdienst Integration, Stadt Oldenburg 2019.



Foto: Alexas_Fotos/fixabay.com



4. Handlungsfeld: Bildung und Arbeit

Kommunale Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten

Bei der Erfassung von Stärken im Zuge der Beteiligungsprozesse von 2017 sowie im Rahmen der regionalen Bildungstagung⁵ am 6. Juni 2018 wurde deutlich, dass die Stadt Oldenburg bereits über eine sehr lebendige und vielseitig entwickelte Bildungslandschaft mit langjährig gewachsenen Strukturen verfügt. In den letzten Jahren wurden wichtige Vorhaben – wie das Rahmenkonzept kooperative Ganztagsbildung, der Inklusionsprozess an den Schulen, der Schulentwicklungsplan, das IT-Entwicklungskonzept oder das Programm zur Stärkung der Oberschulen initiiert. Eine besondere Anerkennung erhielt die Stadt Oldenburg 2017 für ihre Arbeit durch die Verleihung des Jakob-Muth-Preises an die „Arbeitsgemeinschaft Inklusion an Oldenburger Schulen“.⁶

In den eingerichteten Unter-Arbeits-Gruppen (UAG) werden unterschiedliche Perspektiven, so auch die Perspektive von Migrantinnen und Migranten berücksichtigt.

Die Gestaltung des kommunalen Bildungssystems wird zunehmend als gemeinsame Aufgabe von Politik, Verwaltung, Bildungsinstitutionen, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren verstanden. Um die Stadt Oldenburg als Bildungsregion in Verantwortungsgemeinschaft von Land und Kommune kooperativ weiterzuentwickeln, wird das gesamte Spektrum der Bildungsangebote der Stadt in den Blick genommen. Unter der Leitung der Stadt Oldenburg wurde 2019 ein strategisch-koordinierendes Gremium eingerichtet, um die Bildungsstrategie zur

⁵ Die Tagung mit dem Titel „Verantwortung denken - migrationsgesellschaftliche Bildungslandschaft entwickeln“ fand am 6. Juni 2018, koordiniert durch die Bildungskoordination für (Neu-)Zugewanderte des Amtes für Zuwanderung und Integration und in Kooperation mit dem Amt für Schule und Bildung statt. Im Rahmen der Tagung wurden im Austausch zwischen Lehrerinnen und Lehrern, Vertreterinnen und Vertretern von Bildungsinstitutionen sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen gemeinsame Leitlinien für die Bildung in der Migrationsgesellschaft erarbeitet.

⁶ „Seit 2009 vergeben die oder der jeweilige Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, die Bertelsmann Stiftung und die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) gemeinsam den Jakob Muth-Preis für inklusive Schule.“ Vergleiche <https://www.jakobmuthpreis.de/jakob-muth-preis/> (04.08.2020).

Verbesserung von Bildungsgerechtigkeit und Bildungsteilhabe sowie zum Abbau von Bildungsbenachteiligung zu verfolgen. Die kommunale Bildungskoordination für (Neu-)Zugewanderte, die im Amt für Zuwanderung und Integration angesiedelt ist, bündelt die lokalen Kräfte und fördert das gemeinschaftliche Zusammenwirken mit dem Ziel, (Neu-)Zugewanderten bessere Zugänge zum Bildungs-, Ausbildungs- und Betreuungssystem zu ermöglichen, Bildungsketten aufzubauen sowie Bildungs- und Weiterbildungsangebote aufeinander abzustimmen und datenbasiert zu steuern. Die Stelle wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

Sprachförderung

Die aktuelle Sprachförderstruktur in Oldenburg ist von einer Vielzahl an Sprachangeboten aus unterschiedlichen Programmen und von unterschiedlichen Trägern geprägt, die einen Gesamtüberblick erschweren. In Oldenburg bieten verschiedene Akteurinnen und Akteure Kurse zur Sprachförderung an: Bund und Land sowie Ehrenamtliche initiieren, fördern und führen Maßnahmen und Projekte zum Spracherwerb durch. Sprachförderung wird für Menschen aller Alters- und Qualifikationsstufen angeboten. Dabei hängt das „richtige“ Angebot von den spezifischen Teilnahmevoraussetzungen sowie Bedürfnissen beziehungsweise Bedarfen ab. Gleichzeitig fehlt den beteiligten Akteurinnen und Akteuren oft die notwendige Transparenz über die örtlichen Bedarfe an Sprachkursen. Diese Aufgaben übernimmt in Oldenburg die Koordination für regionale Sprachförderung. Sie ist im Amt für Zuwanderung und Integration angesiedelt und wird vom Land Niedersachsen gefördert.

Arbeit

Angesichts demografischer Prozesse, einem damit verbundenen Fachkräftemangel sowie einer durch Globalisierung zunehmend heterogenen gesellschaftlichen Entwicklung ergeben sich im Bereich Arbeit und Beschäftigung vielfältige Herausforderungen. Um diesen Entwicklungen gerecht zu werden, müssen Unternehmen,

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie Beschäftigte geeignete Rahmenbedingungen und Strategien erarbeiten, um eine faire und nachhaltige Beschäftigung zu befördern sowie einen gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt sicherzustellen. Netzwerke zu den Themen Beschäftigung und Arbeit handeln auf allen Ebenen, von ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteuren bis zu hauptamtlichen Beschäftigten. Die örtliche Bundesagentur für Arbeit, das Jobcenter und die Kammern bieten verschiedene Fördermöglichkeiten an. Einige Initiativen, wie der Verein „pro:connect“ vernetzen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie arbeitssuchende Geflüchtete miteinander.

4.1 Strategisches Ziel: Abgestimmte, zielgruppenspezifische und bedarfsorientierte Bildungsangebote sind vorhanden

Bildung und Ausbildung sind grundlegende Voraussetzungen für die Teilhabe an und in den gesellschaftlichen Kernbereichen. Um (Neu-)Zugewanderten bessere Zugänge zum Bildungs-, Ausbildungs- und Betreuungssystem zu ermöglichen, sind der Aufbau zusammenhängender Bildungsketten, die Abstimmung der Bildungs- und Weiterbildungsangebote, die Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure sowie eine bedarfsorientierte und datenbasierte Steuerung nötig. Zugleich ist eine Entwicklung und Koordinierung von zielgruppenspezifischen Angeboten für (Neu-)Zugewanderte nur in Bezug auf die Gesamtstruktur der Bildungsangebote möglich. Um den Ansatz der Bildungsgerechtigkeit für alle Menschen zu gewährleisten, bedeutet dies also auch Rahmenbedingungen zu schaffen, die es Migrantinnen und Migranten ermöglichen, Bildungschancen entsprechend ihrer Fähigkeiten wahrzunehmen, Bildungserfolge zu erfahren sowie ihre individuellen Potenziale zu entfalten.

4.1.1 Operatives Ziel: Berücksichtigung der Bedeutung von Migrationsprozessen beim Aufbau der Oldenburger Bildungsregion

Die Entwicklung der Oldenburger Bildungsregion, die derzeit unter Federführung des Amtes für Schule und Bildung durchgeführt wird, ermöglicht es, eine aufeinander bezogene und verlässlich miteinander verknüpfte Bildungsinfrastruktur aufzubauen, um zu mehr Teilhabe beizutragen. An der Vorstellung des lebenslangen Lernens ausgerichtete, miteinander abgestimmte und verzahnte Angebote sollen entwickelt werden sowie die formalen Bildungsorte und informellen Lernwelten umfassen.

Durch die Heterogenität der Teilnehmenden werden pädagogische Selbstverständnisse und Programme hinterfragt und müssen sich mit der migrationsgesellschaftlichen Realität auseinandersetzen. Eine diversitätsbewusste Perspektive, die das Erkennen und den Abbau von Ausgrenzungsmechanismen und Zugangsbarrieren umfasst sowie die Reflexion von Handlungsansätzen und Verhaltensweisen bietet, soll daher verankert werden. Eine Kooperation der Bildungskoordination für (Neu-)Zugewanderte mit dem Amt für Schule und Bildung und die Mitwirkung bei der inhaltlichen Ausgestaltung sowie Beratung und Unterstützung von Bildungsakteurinnen und -akteuren des Amtes für Schule und Bildung in bildungsbezogenen migrationsgesellschaftlichen Themen ermöglicht die Verbindung von Kompetenzen und Ressourcen für die Umsetzung der gemeinsam formulierten Ziele.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Erstellung eines Strategiekonzeptes mit Bildungszielen, die die Oldenburger Bildungssituation im Kontext von Migrationsprozessen berücksichtigt
- Durchführung von Fachtagen und Veranstaltungen zum Thema Bildung in der Migrationsgesellschaft

- Fortbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte werden entwickelt und durchgeführt
- Zusammenarbeit mit den Hochschulen in Oldenburg

4.1.2 Operatives Ziel: Schaffung von zielgruppenspezifischen Bildungsangeboten

Der Zugang zu Bildungsteilhabe ist für Frauen, junge Erwachsene und Menschen mit geringer Bildungserfahrung aus unterschiedlichen Gründen mit höheren Hürden oder Schwierigkeiten verbunden. Daher soll auf diese Zielgruppen ein besonderes Augenmerk gelegt werden.

Angebote für Frauen

Die Hälfte der Migrantinnen und Migranten sind Frauen. Dennoch bleiben geflüchtete und migrierte Frauen oftmals unsichtbar, sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der öffentlichen Wahrnehmung. Neben Zugangsbarrieren, wie geringe Bildungserfahrung oder informell erworbene Qualifikationen, Sprachprobleme oder die Betreuung der Kinder, spielen migrationsbedingte Veränderungen von Familiendynamiken eine Rolle. Migration hat eine signifikante Auswirkung auf Geschlechterrollen. Es kommt im gesamten Beziehungsgefüge zu Aushandlungs- und Neubildungsprozessen sowie zur Pluralisierung familiärer Lebensformen und Geschlechterrollen. Zugleich vollziehen sich in der Mehrheitsgesellschaft Prozesse, die von einer Vermittlung der Gleichstellung der Geschlechter, einer wieder aufkommenden Leitbild-Debatte bis hin zu einer Verquickung von Rassismus und Sexismus reichen. Weiter besteht nach wie vor eine Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt.⁷

Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene mit geringer Bildungserfahrung

Die Aufnahme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit geringer Bildungserfahrung oder durch eine lange Flucht unterbrochener Bildungsbiografien stellt das deutsche Schulsystem vor große Herausforderungen. Einerseits, weil sie sich nur kurz im Schulsystem aufhalten und andererseits, weil sie unter den aktuellen Rahmenbedingungen nur geringe Aussichten auf einen erfolgreichen Schulabschluss haben. Der Aufbau und die Weiterentwicklung von kombinierten, kompensatorischen und individuellen Unterstützungsangeboten stehen hierbei im Fokus, zum Beispiel in Deutsch als Zweitsprache, aber auch Angebote in der Muttersprache.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Netzwerkaufbau zur Förderung der Bildungsbeteiligung von Migrantinnen und Migranten mit Einbeziehung der Migrantenselbstorganisationen
- bestehende Angebote zur Beratung und Qualifizierung von Frauen werden bekannt gemacht, ausgeweitet und gezielt beworben
- in den Stadtteilen werden Deutschkurse sowie Zusatz- und Nachqualifizierungsangebote mit Kinderbetreuungsmöglichkeiten durchgeführt
- die Teilnahme von (neu-)zugewanderten Jugendlichen an Angeboten zur beruflichen Orientierung wird gefördert
- herkunftssprachlicher Unterricht und die Möglichkeiten von Grundbildungsmaßnahmen in der Muttersprache werden ausgebaut
- Initiierung und Durchführung von Modellprojekten, um neuartige kombinierte Angebote zu erproben, unter anderem die Möglichkeit einer verlängerten Ausbildung

4.1.3 Operatives Ziel: Optimierung der Bildungsübergänge von (Neu-)Zugewanderten

Um abgestimmte Bildungsketten und erfolgreiche, zusammenhängende Bildungsbiografien für (Neu-)Zugewanderte zu ermöglichen, bedarf es einer Optimierung der Bildungsübergänge. Diese stellen eine große Herausforderung, insbesondere bei (neu-)zugewanderten Kindern und Jugendlichen dar, beispielsweise von Sprachlernklassen in Regelklassen oder von der Grundschule in weitere Schulformen und später von allgemeinbildenden Schulen in berufsbildende Schulen/Hochschulen. Die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten an Bildungsangeboten, insbesondere von (neu-)zugewanderten Familien, wird oft durch ein Wissens- und Informationsdefizit über das niedersächsische Bildungssystem und lokale Bildungsangebote eingeschränkt.

Um alle (Neu-)Zugewanderten über Bildungsangebote in der Stadt Oldenburg und das niedersächsische Schulsystem zu informieren, wird ein entsprechendes Beratungsangebot eingerichtet. Ebenso gilt es Ansätze zu entwickeln, die eine Kompetenzstärkung und Sensibilisierung pädagogischer Fachkräfte beinhalten. Weiterhin sind lebensweltnahe und zielgruppenspezifische Angebote für junge (Neu-)Zugewanderte auf- und auszubauen.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Beratung von (Neu-)Zugewanderten über das niedersächsische Schulsystem und Bildungsangebote in der Stadt Oldenburg
- Stärkung von Beratungsmöglichkeiten in Vereinen und Institutionen sowie dezentrale Beratung in den Stadtteilen
- Peer-to-Peer- und Mentoring-Projekte sowie Patenprojekte werden geschaffen und koordiniert
- Verzahnung der Förderinstrumente und -programme von Bund, Land, Kommune und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren zu zusammenhängenden Strukturen
- Ermittlung von Bedarfen, um passende Bildungsangebote anzuregen

- Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen
- Sensibilisierung und Aufklärung von pädagogischen Fachkräften

4.2 Strategisches Ziel: Abgestimmte, zielgruppenspezifische und bedarfsorientierte Angebote zum Spracherwerb sind vorhanden

In Oldenburg existiert bereits eine Vielzahl an Angeboten zum Erlernen und zum Fördern der deutschen Sprache. Dennoch können nicht alle (Neu-)Zugewanderten diese Angebote in Anspruch nehmen. Die Teilnahme an den verschiedenen Deutschkursen ist abhängig vom ausländerrechtlichen Status. Aber auch finanzielle Voraussetzungen spielen eine Rolle, da Deutschkurse selbst finanziert werden müssen. Um Verzögerungen und Hindernisse beim Spracherwerb zu reduzieren, sollte das Angebot bedarfsgerechter an die Lebensrealität (Neu-)Zugewanderter angepasst oder ausgeweitet sowie mögliche Barrieren beseitigt werden.

4.2.1 Operatives Ziel: Entwicklung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten im Rahmen von Sprachkursen

Das Erlernen der Sprache ist ein wichtiger Schritt zur gesellschaftlichen Teilhabe. Vielen (neu-)zugewanderten und geflüchteten Frauen fehlt dazu die Zeit, weil sie sich um die Belange ihrer Familie kümmern müssen. Um Müttern die Teilnahme zu erleichtern, können Deutschkurse mit einer Kinderbetreuung genau hier ansetzen. Die niedrigschwelligsten Angebote werden finanziell vom Land Niedersachsen oder dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert. Neben der Finanzierung von pädagogischen Fachkräften stellt auch die Bereitstellung von geeigneten

⁷ Quelle: Amt für Zuwanderung und Integration/Beratungsstelle G mit Niedersachsen: Fachtag - Werkstattgespräch „Geschlechtergleichstellung im Migrationskontext gestalten“ am 18. Oktober 2018, Oldenburg

Räumen zur Kinderbetreuung eine Herausforderung für Bildungsträger dar. Die Folge ist, dass in Oldenburg nur ein geringer Anteil an Deutschkursen eine entsprechende Kinderbetreuung hat.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Ausbau des Angebots von Deutschkursen, die zeitlich mit einer Familientätigkeit beziehungsweise Berufstätigkeit der Teilnehmenden vereinbar sind
- Information und Unterstützung von Kursträgern über die Möglichkeiten der Kinderbetreuung
- Schaffung von Qualifizierungs- und Fortbildungsmöglichkeiten für ehrenamtliche Migrantinnen, die bereits in pädagogischen Projekten oder Bereichen tätig sind, um berufliche Anschlussmöglichkeiten zu eröffnen

4.2.2 Operatives Ziel: Angebote von Sprachfördermaßnahmen für benachteiligte Zielgruppen

Auszubildende, EU-Bürgerinnen und -Bürger sowie Menschen mit schlechter Bleibeperspektive haben aufgrund ihres ausländerrechtlichen Status einen erschwerten Zugang zu staatlich finanzierten Deutschkursen.

Das Auslaufen der landesgeförderten Sprachkurse und die Beschränkung von Sprachkursen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) auf Menschen mit guter Bleibeperspektive führen dazu, dass Menschen mit Duldung oder EU-Bürgerinnen und -Bürger nur einen eingeschränkten Zugang zu den Möglichkeiten des Deutschlernens haben, was eine gesellschaftliche Teilhabe stark einschränkt.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Aufbau von ganzheitlich ausgerichteten und integrierten Sprachkursen für spezielle Zielgruppen wie Frauen, Auszubildende und Geduldete
- Gezielter Einsatz der landesgeförderten Sprachkurse für Menschen mit schlechter Bleibeperspektive

- Ausbau der Sprachlernangebote für EU-Bürgerinnen und -Bürger
- Förderung des Aufbaus und der Durchführung von Sprachcafés für Frauen und Männer, die wohnortnah und gut erreichbar sowie zeitlich mit der Familientätigkeit vereinbar sind

4.2.3 Operatives Ziel: Förderung von vor- und außerschulischen Sprachbildungsangeboten

Sprachkenntnisse sind dringende Voraussetzung für eine gelungene Wissensvermittlung und das langfristige Gelingen gesellschaftlicher Teilhabe. Sprachentwicklungsprobleme wirken sich negativ auf die Schulleistung und damit auf den Bildungsverlauf aus, die Chancen auf das Erreichen eines (höheren) Schulabschlusses werden verringert und die Wahrscheinlichkeit für eine bleibende (Bildungs-)Benachteiligung ist groß. Deutschkenntnisse umfassend und fächerübergreifend zu vermitteln ist daher eine zentrale Aufgabe der Schulen. Für Kinder und Jugendliche mit geringer Vorbildung und wiederholten Brüchen in der Bildungsbiografie (unter anderem bedingt durch Konflikte im Herkunftsland oder durch eine Flucht) sind zudem ergänzende, additive Fördermaßnahmen nötig, um Möglichkeiten zum Ausprobieren und Üben beziehungsweise Festigen der Deutschkenntnisse zu schaffen.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Förderung von mehrsprachigen Vorleseprogrammen, insbesondere in Kindergärten und Grundschulen, zusammen mit den Eltern
- Informationsveranstaltungen zur Sprach- und Leseförderung werden in Kooperation mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren wie zum Beispiel Migrantenselbstorganisationen, Deutschkursen, Sprachlernklassen und der Stadtbibliothek organisiert
- Bekanntmachung von niedrigschwelligen Deutschlernangeboten und Fördermaßnahmen sowie Aufbau durchgängiger Unterstützungsmöglichkeiten

- ergänzende Deutschförderung in Schulen in enger Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern der jeweiligen Schülerinnen und Schüler
- Erprobung neuer Wege – Einbeziehung des Aspekts des Lernens durch Bewegung sowie Musik und Kunst bei Bildungsangeboten

4.3 Strategisches Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Ausbildungsplatzsituation für Migrantinnen und Migranten sowie Förderung ihrer Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt

Die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Ausbildungsplatz, die einen Migrationshintergrund aufweisen, ist deutschlandweit überproportional hoch.⁸ Laut der Studie der Stiftung Mercator⁹ liegen Gründe hierfür, neben schlechteren Noten und Schulabschlüssen, in Diskriminierung und Benachteiligungen während der Bewerbungsphase im Zuge der Ausbildungsplatzsuche.¹⁰ Nach Aussage der Industrie- und Handwerkskammer, der Handelskammer in Oldenburg sowie der berufsbildenden Schulen im „Arbeitskreis Sprachbildung und Berufsorientierung“ drohen zahlreiche Ausbildungsabbrüche von (Neu-)Zugewanderten, weil ihre Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um die Prüfungen zum Beispiel an der Berufsschule zu bestehen.

Die (neu-)zugewanderten Arbeitskräfte aus osteuropäischen EU-Staaten sind verstärkt dabei zu unterstützen eine sozialversicherungspflichtige Anstellung zu fairen Bedingungen zu erhalten zu

⁸ Vergleiche Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit eigener Analyse zu den Wirkungen und Erträgen von Bildung, Bildung und Migration (2016) DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation; Rudolf Leiprecht, Anja Steinbach (Hrsg.) Schule in der Migrationsgesellschaft 2015.

⁹ Die Stiftung Mercator tritt für gleiche Rechte und gleiche Lebenschancen, für sozialen Zusammenhalt, Respekt, Toleranz, Weltoffenheit und den Schutz von Natur und Umwelt ein und will unter anderem Bildung und Chancengleichheit ermöglichen. Vergleiche <https://www.stiftung-mercator.de/de/stelbstverstaendnis/leitbild/> (03.08.2020)

¹⁰ Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Diskriminierung am Ausbildungsmarkt - Ausmaß, Ursachen und Handlungsperspektiven, 2014.

können. Sie zu qualifizieren und sprachlich zu schulen ist ein Beitrag, um einem Fachkräftemangel vor allem in handwerklichen Berufen zu begegnen.

4.3.1 Operatives Ziel: Unterstützung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz und während der Ausbildung

Das offene „Netzwerk Übergang Schule-Beruf in Oldenburg“ – angesiedelt beim Amt für Jugend und Familie – gestaltet und steuert die Übergänge zwischen Schule und Beruf und gewährleistet einerseits das Gelingen der Übergänge, als auch eine verlässliche Abstimmung der vorhandenen Maßnahmen. Die Bildungskoordination für (Neu-)Zugewanderte ist Mitglied der Steuerungsgruppe und bringt die Anliegen und die Bedarfe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Arbeit des Netzwerkes mit ein.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- berufsbezogene Deutschsprachförderangebote für Auszubildende mit geringem Sprachniveau (Sprachniveau A0-A2) werden eingerichtet und umgesetzt
- kontinuierliche, individuelle Unterstützung und Begleitung werden durch Patensysteme initiiert und kooperativ durchgeführt
- Ausbau von Beratungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen für Unternehmen, zum Beispiel einer professionellen Begleitung von Betrieben während der Ausbildung. Diese sollen diversitätssensibel und ressourcenorientiert vermitteln, dass zum Beispiel Heterogenität, Multilingualität und Interkulturalität eine Chance und einen Gewinn darstellen
- Durchführung von Veranstaltungen und Maßnahmen, die über Barrieren und Ausgrenzungsmechanismen informieren und dazu beitragen, sie zu identifizieren beziehungsweise zu reduzieren, auch in und mit den Betrieben
- berufsbezogene Mathematik-Förderkurse für Auszubildende werden eingerichtet und umgesetzt

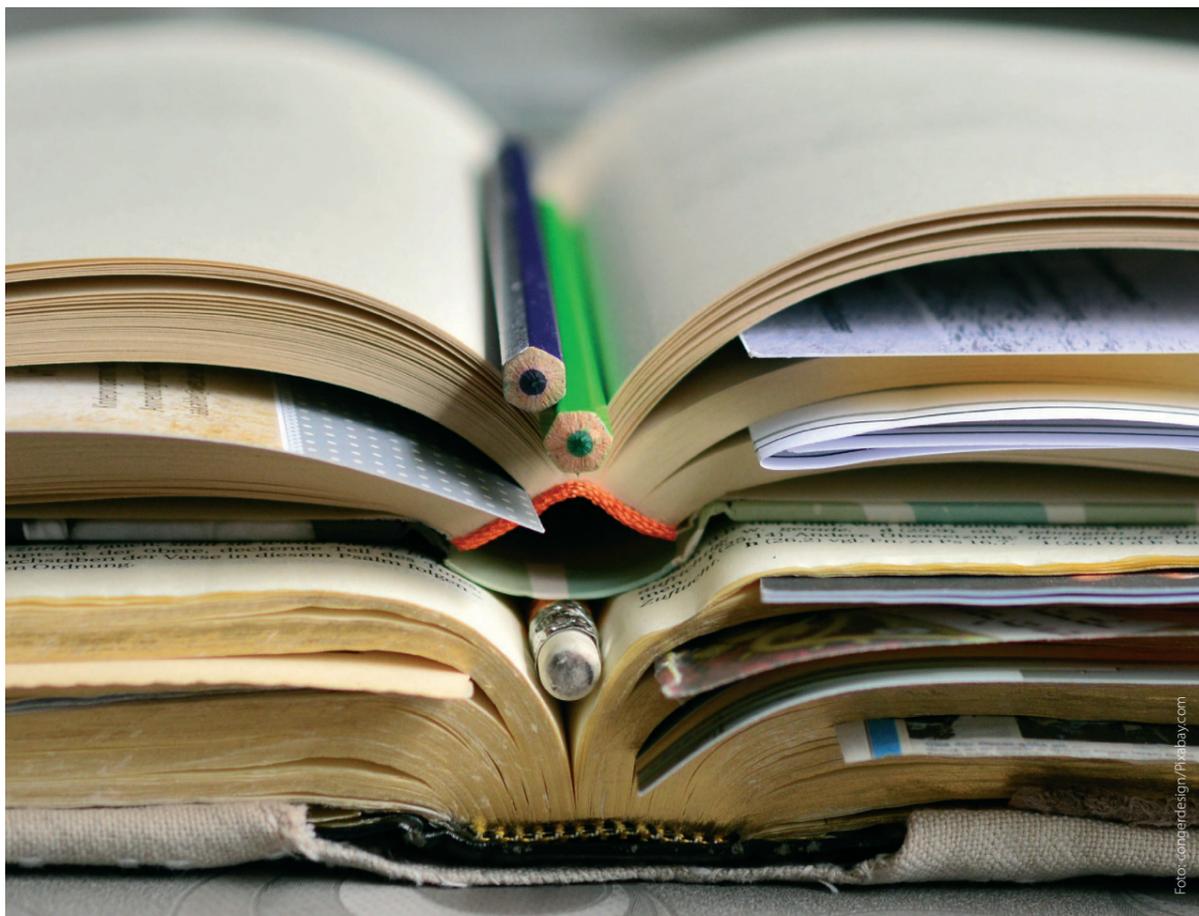


Foto: congedesign/Phobay.com

4.3.2 Operatives Ziel: Unterstützungsangebote bei der Existenzgründung für Migrantinnen und Migranten

(Neu-)Zugewanderte Menschen haben häufig sowohl Erfahrung als (Klein-)Unternehmerin beziehungsweise (Klein-)Unternehmer sowie den Wunsch zur eigenständigen Existenzgründung.¹¹ Die Anerkennung von mitgebrachten beruflichen Qualifikationen hat für den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt oder für den Aufbau der Selbstständigkeit eine wichtige Bedeutung. Um zur Erhöhung des Anteils von Migrantinnen und Migranten im Bereich der Existenzgründung und Selbstständigkeit beizutragen, gibt es verschiedene Programme der Europäischen Union zur Förderung der Existenzgründung von (Neu-)Zugewanderten und Geflüchteten, deren Anwendung in Oldenburg geprüft werden könnte.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Ausbau von zielgruppengerechten, mehrsprachigen Beratungsangeboten und -materialien zum Thema Existenzgründung
- es werden Kurse angeboten, die berufsbezogenes Deutsch als Grundlagen des Wirtschaftens als Selbstständige vermitteln sowie eine sprachliche und fachliche Vorbereitung auf eine Existenzgründung beinhalten
- Entwicklung von Anpassungs- und Nachqualifizierungen oder berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten, um das Nachholen von Abschlüssen zu befördern
- Sensibilisierung und Unterstützung von Unternehmen und Betrieben, um die Bereitschaft, (Neu-)Zugewanderte einzustellen, zu erhöhen

¹¹ Vergleiche KfW Research. Volkswirtschaft Kompakt: Gründungen durch Migranten: Gründungsfreude trifft Ambition. Nummer 146, 2017. Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt durch Existenzgründung. Industrie- und Handelskammer Berlin. Berlin 2016. Seite 4.

5. Handlungsfeld: Leben, Wohnen und Gesundheit

Soziales Leben geschieht überwiegend im direkten Wohnumfeld, in den Stadtteilen. Sie sind das Zentrum des Lebensalltags der Einwohnerinnen und Einwohner. Die Gestaltung des direkten Wohnumfeldes, der Ausbau von Dienstleistungen und die Sicherung von Unterstützungsangeboten und -netzwerken vor Ort beeinflussen die Lebensqualität und damit auch das Wohlbefinden und die Gesundheit der Einwohnerinnen und Einwohner. Gesundheit ist nach Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemeint als „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“.¹²

Laut des „7. Altenberichts der Bundesregierung“ sei eine wichtige Aufgabe der Kommunen die öffentlichen Räume in den Stadtteilen so zu gestalten, dass ein Austausch und Begegnungen der dort lebenden Menschen ermöglicht und gefördert werden. Mittels einer Zusammenarbeit der Stadtentwicklung und der Sozialplanung kann so interdisziplinär und unter Berücksichtigung der Jugend- und Familienhilfe, der Alten- und Behindertenarbeit sowie der Integrationsarbeit ganzheitlich der soziale Raum gestaltet werden. Durch das Konzept eines Quartiersmanagements, das von den sozialen Lebensräumen der Menschen ausgeht und die Optimierung des gesamten Lebensumfeldes zum Ziel hat, können die Lebenssituation beziehungsweise Lebensqualität verbessert sowie auf Quartiersebene nachhaltige Entwicklungsprozesse angestoßen werden. Das Stadtentwicklungsprogramm „step2025“ der Stadt Oldenburg beschreibt in dem Leitziel des Handlungsfelds Soziales, dass an der Entwicklung und Gestaltung der Stadt alle teilnehmen, „unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Behinderung, Alter, Lebensform, Gesundheit oder Einkommen.“¹³

Seit 2017 setzt sich eine Fachgruppe aus Mitgliedern der Stadtgesellschaft und der Verwaltung mit dem Thema „Oldenburg für Alle – Demografie

als Chance“ auseinander. Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen gilt es, die hohe Lebensqualität für alle gesellschaftlichen Gruppen in Oldenburg – unter anderem in den Bereichen Wohnen und Versorgung im Quartier, Gesundheit, Pflege und Betreuung, Mobilität und Barrierefreiheit – auch zukünftig zu sichern. Im Rahmen einer Demografestrategie werden relevante Themenfelder und Fragestellungen identifiziert und in den nächsten Jahren gemeinsam mit interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern, Politik, Fachöffentlichkeit, lokaler Wirtschaft und Wissenschaft beantwortet. Für die Umsetzung der daraus entstehenden notwendigen Handlungsschritte sollen alle Beteiligten solidarisch Verantwortung übernehmen.

Der Arbeitskreis „Bündnis Wohnen in Oldenburg“ analysierte die aktuellen Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt und erarbeitete ein Konzept zur Schaffung und Erhaltung von preiswertem Wohnraum, das im Juli 2016 vom Rat beschlossen wurde.¹⁴

Das Handlungsfeld „Leben, Wohnen und Gesundheit“ geht den Fragen nach, inwieweit die Perspektiven von Migrantinnen und Migranten sowie migrationsgesellschaftliche Positionen in den Bereichen „Leben in den Stadtteilen“, in der Gesundheitsförderung, der Pflege und der Altenhilfe sowie in der Gestaltung der Freizeitangebote berücksichtigt werden.

Der Sozialbericht 2019 der Stadt Oldenburg beschreibt eine wachsende Vielfalt der Bürgerinnen und Bürger mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen, begründet zum Beispiel durch Alter, Geschlecht, Einkommen, Behinderung, Lebensform, sexueller Orientierung, Religion und Herkunft. In der Folge ändern sich auch die Rahmenbedingungen und Zielgruppen des organisierten Sports. Über das Handlungsfeld Sport-/Vereinsentwicklung analysiert der organisierte Sport die gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen für die Sportvereine, mit dem Ziel, die Zukunftsfähigkeit zu sichern. Die Vertreterinnen

¹² Preamble to the Constitution of the World Health Organization as adopted by the International Health Conference, New York, 19-22 June, 1946; signed on 22 July 1946 by the representatives of 61 States (Official Records of the World Health Organization, no. 2, p. 100) and entered into force on 7 April 1948.

¹³ Vergleiche Stadtentwicklungsprogramm „step 2025“. Oldenburg 2014. Seite 60.

¹⁴ Vergleiche <https://oldenburg.de/startseite/leben-wohnen/plannen-bauen/stadtplanung/stadtentwicklungsplanung/arbeitskreis-buendnis-wohnen-in-oldenburg> (03.08.2020).

und Vertreter des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport, der drei kommunalen Spitzenverbände und des LandesSportBund Niedersachsen e.V. haben im Juni 2019 durch ihre gemeinsame Erklärung „Sport und Kommunen – gemeinsam stark in Niedersachsen“ die Leistungen der Sportvereine und Sportverbände als unentbehrlichen Beitrag zum Funktionieren des Gemeinwesens anerkannt.

Ergänzend sind in der kommunalen Entwicklung die Infrastruktur des Sports sowie die vielfältigen Bewegungsangebote der Sportvereine als unverzichtbarer Beitrag zur Lebensqualität in der Kommune zu berücksichtigen.

5.1 Strategisches Ziel: Förderung der Begegnung und des Austausches in den Stadtteilen

Orte für Begegnung schaffen Vertrauen und Verlässlichkeit. Sie ermöglichen nachhaltige Prozesse des Kennenlernens, des Überwindens von Vorurteilen und bieten Raum für die Entwicklung gemeinsamer Ideen und Projekte. Offene Begegnungsstätten sind ein wichtiger Faktor sozialen und gleichberechtigten Miteinanders und sie tragen nachhaltig zur sozialgesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung einer Großstadt wie Oldenburg bei. In vier Stadtteilen existieren jeweils Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit. Sie fördern die Handlungskompetenzen der im Stadtteil lebenden Menschen, bieten je nach Bedarf und Ressourcen Beratung und Hilfsangebote an und ermöglichen eine Vernetzung und Kooperation der lokalen Akteure. Dieser generations-, geschlechts- und nationalitätenübergreifende Ansatz richtet den Blick auf die Lebensverhältnisse der Menschen, ihre individuellen Bedarfe und Ressourcen und trägt zu ihrer Stärkung durch Empowerment, das heißt die Förderung der eigenen Stärken und Ressourcen und daraus resultierender höherer öffentlicher Wahrnehmung und Akzeptanz bei.

5.1.1 Operatives Ziel: Informationen zur Gemeinwesenarbeit und zu offenen Begegnungsorten im Quartier/Stadtteil sind transparent, für alle zugänglich und verständlich

Damit möglichst viele Menschen die Informations-, Beteiligungs- und Unterstützungsangebote öffentlicher Begegnungsorte, wie unter anderem der Gemeinwesenarbeiten der Stadt Oldenburg wahrnehmen und nutzen können, müssen diese transparent, für alle zugänglich und verständlich dargestellt werden. Die individuellen Voraussetzungen der Zielgruppen zur Partizipation sind jedoch unterschiedlich. Daher muss sensibel und individuell auf diese eingegangen werden. Um einen teilhabegerechten Zugang zu gewährleisten, sollte zudem auf eine allgemeine Barrierefreiheit der Angebote sowie eine einfache Sprache der entsprechenden Inhalte geachtet werden.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Transparenz über Angebote von lokalen und bürgerschaftlichen Projekten schaffen
- Sensibilisierung für das Thema Barrierefreiheit und den Ansatz „Leichte Sprache“
- Einrichtung eines zentralen Mediums, mit dem regelmäßig und transparent über die Angebote im Quartier/Stadtteil informiert wird
- Übersetzung von zentralen Beratungsmaterialien

5.1.2 Operatives Ziel: Ressourcen in den Quartieren/Stadtteilen werden gemeinsam genutzt

Zur stärkeren Identifikation mit dem eigenen Quartier/Stadtteil ist es wichtig, dass für die dort lebenden Menschen Möglichkeiten zur aktiven Mitbestimmung und Mitgestaltung (Partizipation) geschaffen und vorgehalten werden. Dies fördert die Weiterentwicklung vorhandener beziehungsweise die Schaffung neuer gemeinsamer Ressourcen. Voraussetzung hierfür sind zunächst die Erhebung und Nutzung vorhandener Ressour-

cen sowie bereits existierender Angebote und Plattformen gemeinschaftlichen Engagements im Quartier/Stadtteil. Darauf aufbauend können anschließend weitere bedarfsorientierte Angebote geschaffen und gemeinsame Ressourcen genutzt und weiterentwickelt werden. Die Gemeinwesenarbeiten der Stadt Oldenburg fungieren in diesem Zusammenhang als offene Kommunikations- und Dienstleistungszentren in den Quartieren/Stadtteilen, die den gemeinsamen Prozess koordinieren und unterstützen.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Erheben und Darstellen bereits vorhandener Angebote, Ressourcen und Plattformen im Quartier/Stadtteil
- Stärkung der Gemeinwesenarbeiten als bedarfsorientierte, offene Kommunikations- und Dienstleistungszentren
- Förderung des gemeinschaftlichen Engagements im Quartier/Stadtteil, um eigene Projekte und Angebote zu initiieren und durchzuführen
- Aktivierung der Einwohnerinnen und Einwohner zur Selbstvertretung

5.2 Strategisches Ziel: Gesundheitsförderung und Pflege in der Migrationsgesellschaft

Die Schaffung von sozialraumorientierten und diversitätsbewussten Versorgungsstrukturen und Angeboten trägt wesentlich zur Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens aller Einwohnerinnen und Einwohner der Stadtteile bei. Gesellschaftliche Teilhabe hängt auch mit der Gesundheit zusammen: Nur wer sich gesund fühlt und gesundheitlich gut versorgt wird, kann am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Nach Schätzungen des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen wird sich die Zahl der

pflegebedürftigen Migrantinnen und Migranten voraussichtlich bis 2030 verdoppeln. Für die Pflegeeinrichtungen bedeutet das, dass sie sich auf zunehmende Diversität und auf die Bedürfnisse einer zunehmend pluraleren Klientel einstellen müssen. Besonders bei Demenz spielt muttersprachliche Pflege eine wichtige Rolle.¹⁵ Insgesamt nehmen Migrantinnen und Migranten seltener Pflegeangebote in Anspruch. Die Gründe liegen unter anderem im Versicherungsstatus, in einem spezifischen Informations- und Wissensdefizit, sind finanzieller Natur oder bestehen aufgrund sprachlicher Barrieren und Diskriminierungserfahrungen.¹⁶

5.2.1 Operatives Ziel: Gesundheitsförderung und Prävention

Das Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg bietet Unterstützung beim Planen und Durchführen von Projekten im Bereich der Gesundheitsförderung an. Dabei nimmt das Gesundheitsamt eine Mittler- und Unterstützerrolle ein.

Im Rahmen des Förderprogramms „Mehr Gesundheit für alle – vom Aufwachsen bis ins hohe Alter!“ wurde ein Kooperationsvertrag mit der Techniker Krankenkasse, dem Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg und dem Stadtsportbund Oldenburg e.V. unterzeichnet. Das Projekt soll einerseits die 6 bis 12 Jährigen und andererseits Seniorinnen und Senioren in den Fokus der Gesundheitsförderung nehmen. Ziel ist die Veränderung vorhandener Strukturen insofern, als dass gesundheitsfördernde Verhältnisse geschaffen werden können. Um dies zu realisieren, ist die Vernetzung im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen erforderlich. Beim Thema Gesundheit geht es neben der körperlichen auch um die psychische Gesundheit. Der Sozialpsychiatrische Dienst der Stadt Oldenburg unterstützt psychisch kranke Menschen und vermittelt sie bei Bedarf an weiterführende Behandlungs- und Beratungsangebote.

¹⁵ Vergleiche Sachverständigenrat deutscher Stiftungen (Herausgeber): Pflege und Pflegeerwartungen in der Einwanderungsgesellschaft. Expertise im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Berlin 2015. Seite 6.

¹⁶ Vergleiche ebenda Seite 23 folgend.

Die Gründe und Umstände der Migration, aber auch die teilweise prekäre Lebens- und Arbeitssituation von Migrantinnen und Migranten können eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes bedingen. Darüber hinaus nehmen Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt seltener Leistungen der gesundheitlichen Versorgung in Anspruch.¹⁷ Um diese Situation zu verbessern sind die migrationsgesellschaftliche Öffnung der Angebotsstrukturen, der Abbau von Zugangsbarrieren und eine umfassende Aufklärungsstrategie notwendig.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Projekte im Bereich Gesundheitsförderung für Migrantinnen und Migranten auf- und ausbauen
- Ausbau von Sprachmittlung im Bereich Gesundheit/Medizin
- Informationen und Aufklärung über das Gesundheitssystem und Präventionsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten mehrsprachig bereitstellen
- Verbesserung der Versorgung bei traumatischen und psychischen Erkrankungen
- Förderung und Ausbau von Angeboten im Bereich der transkulturellen Psychotherapie
- Sensibilisierung professioneller Akteurinnen und Akteure zu kulturspezifischen Hintergründen und Besonderheiten in Bezug auf Gesundheit und Gesundheitsverhalten

5.2.2 Operatives Ziel: Ausbau einer kultursensiblen Pflege

Das „Bündnis Pflege“ in der Stadt Oldenburg berät über und formuliert Beschlussempfehlungen zu Fragen der pflegerischen Versorgungsstruktur und zu Versorgungslücken. In den Arbeitsgruppen „Fachtag Pflege“, „Versorgungsstrukturen im Quartier“ und „Demenz“ vernetzt das Bündnis alle in der Pflege tätigen Akteurinnen und Akteure sowie Einrichtungen miteinander und trägt zur Ver-

besserung der pflegerischen Versorgung bei. Im Rahmen der städtischen Richtlinie zur Förderung von projektbezogenen Maßnahmen der offenen Altenhilfe existiert seit 2014 das Projekt „KusAK – Kultursensible Altenhilfe Kreyenbrück“. Das Projekt sensibilisiert die Öffentlichkeit für die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten und berät und informiert zum Thema „Älterwerden“ in der Migrationsgesellschaft.

Um das Thema „Älterwerden“ möglichst wohnortnah, in dem direkten Umfeld der Einwohnerinnen und Einwohner angehen zu können, wird eine Kooperation der Seniorenpflegestützpunkte, der Gemeinwesenarbeit und der Koordinierungsstelle Altenhilfe angestrebt. Die Zusammenarbeit sieht unter anderem die Qualifizierung und Vermittlung von Ehrenamtlichen als einfache Hilfe in Seniorenhaushalten, präventive Aufklärung über Pflegebedürftigkeit, Schulungen zum Umgang mit älteren Menschen sowie die Organisation von generationsübergreifenden Angeboten vor.

Die Bedürfnisse von pflegebedürftigen Migrantinnen und Migranten (jeden Alters) sollen in den relevanten Konzepten mehr Berücksichtigung finden.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Migrantinnen und Migranten mehr über Ausbildungsberufe in der Altenpflege informieren, um muttersprachliches Fachpersonal zu gewinnen
- muttersprachliche Lotsinnen und Lotsen in Pflegeeinrichtungen ausbilden
- präventive Aufklärung zum Thema Pflegebedürftigkeit
- Einbezug von Migrantinnen und Migranten in die Erarbeitung von Pflegekonzepten

5.2.3 Operatives Ziel: Altenhilfe in der Migrationsgesellschaft

Auch in der Altenhilfe ist ein Bewusstseinswandel notwendig. Die Förderung der migrationsgesellschaftlichen Öffnung der Altenhilfe sollte, wie jede andere Versorgungsstruktur, an den aktuellen gesellschaftlichen Wandel angepasst werden.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Sensibilisierung und Förderung interkultureller Kompetenzen der professionellen Akteurinnen und Akteure im Bereich Altenhilfe
- Unterstützung von muttersprachlichen Beratungsstrukturen und von sozialen Netzwerken zur Verbesserung der Versorgung und der sozialen Teilhabe älterer Migrantinnen und Migranten

5.2.4 Operatives Ziel: Transparenz über die Angebote im Bereich der Freizeitaktivitäten und Sportangebote

(Neu-)Zugewanderte sind im Vergleich zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund im Vereinssport unterrepräsentiert. Dies variiert nach Alter und Geschlecht: Bei Kindern und Frauen ist der Unterschied am stärksten ausgeprägt. Benachteiligte Familien werden ebenfalls seltener von Sportangeboten erreicht.¹⁸ Um diesen Unterschieden entgegen zu wirken, müssen sich Bemühungen darauf fokussieren, diese Zielgruppen besser und nachhaltiger zu erreichen.

Der Stadtsportbund Oldenburg e.V. bietet sowohl Sportangebote, als auch Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich Sport in der Verbindung mit Integrationsarbeit an.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- mehrsprachige Informationen über Freizeitaktivitäten und Sportangebote erstellen
- Aufklärung und Information von (Neu-)Zugewanderten über die Möglichkeiten zur Mitgliedschaft und das Engagement in Sportvereinen
- Kooperation mit Organisationen zur Bereitstellung von offenen Sportangeboten
- Aufbau und Durchführung von Sportangeboten, die ohne Mitgliedschaft in einem Verein von Eltern zusammen mit ihren Kindern wahrgenommen werden können



¹⁷ Vergleiche Robert-Koch-Institut (Herausgeber): Gesundheit in Deutschland 2015. Berlin 2015. Seite 492.

¹⁸ Vergleiche Deutscher Olympischer Sportbund (Herausgeber): Die Partizipation von Migrantinnen und Migranten am vereinsorganisierten Sport. Frankfurt am Main 2013. Seite 4 folgende.



6. Handlungsfeld: Solidarisches Miteinander

Solidarität bezeichnet eine Verbundenheit der Menschen, die sich in bestimmter Weise gleich verstehen, ohne dabei die bestehenden individuellen Differenzen aufzuheben. Durch Solidarität wird jedem einzelnen Mitglied der Gesellschaft ermöglicht, seine Fähigkeiten und Leistungen für den Gesellschaftszusammenhang als bedeutsam zu erfahren.¹⁹

In der Integrationsarbeit spielen Migrantenselbstorganisationen, Vereine/Initiativen sowie Ehrenamtliche eine bedeutende Rolle. Die zentrale Aufgabe dieser Akteure ist die Ergänzung staatlichen Handelns. Die größtenteils ehrenamtliche Tätigkeit ist zwar kein Ersatz für die hauptberufliche Erfüllung von Integrationsaufgaben durch Fachkräfte, stellt jedoch eine wichtige und gerade im Integrationsbereich unverzichtbare Unterstützung der hauptamtlichen Arbeit dar.

Um den Integrationsprozess von Migrantinnen und Migranten zu unterstützen, fördert das Land Niedersachsen seit 2006 Qualifizierungsmaßnahmen zum Integrationslotsen beziehungsweise zur Integrationslotsin.

6.1 Strategisches Ziel: Menschen mit Migrationshintergrund können sich gleichberechtigt an Prozessen kommunaler sozialgesellschaftlicher und kultureller Entwicklung beteiligen

Migrantinnen und Migranten werden oft als handelnde Akteure in kommunalen sozialgesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungsprozessen nicht berücksichtigt. Die Förderung ihrer Partizipationsmöglichkeiten und die Gewährleistung gleichberechtigter Chancen zur Teilhabe an entsprechenden Prozessen stellt ein wichtiges Ziel für die zukünftige Entwicklung einer wachsenden, vielfältigen und weltoffenen Großstadt wie Oldenburg dar.

6.1.1 Operatives Ziel: Aktive Förderung von Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie Empowerment für Menschen mit Migrationshintergrund

Migrantinnen und Migranten bringen neue Ansätze und Ideen in viele Bereiche des gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenlebens der Stadt Oldenburg ein. Dadurch werden vorhandene Arbeits- und Sichtweisen in vielen Bereichen weiterentwickelt. Dieser gewinnbringende Einfluss ist wichtig für die Entwicklung der Stadt, auch um sozialen und kulturellen Ausschluss- und Isolationsprozessen von Migrantinnen und Migranten präventiv entgegenzuwirken. Voraussetzung dafür ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Einwohnerinnen und Einwohner an der Entwicklung ihres direkten sozialen und kulturellen Lebensumfeldes. Dementsprechend ist es wichtig, dass Partizipationsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten an allgemeinen Entwicklungsprozessen und insbesondere die Schaffung selbständiger Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten in Oldenburg gefördert sowie bestehende Einschränkungen abgebaut werden.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- spezifische Partizipations- und (Mit-)Gestaltungsangebote für Migrantinnen und Migranten an kommunalen Entwicklungsprozessen
- Schulungs-, Workshop- und Fortbildungsangebote zu politischen und sozialgesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten anbieten
- Veranstaltungen und Angebote zum Thema politische und sozialgesellschaftliche Partizipation von Migrantinnen und Migranten unter Einbeziehung der Migrantenselbstorganisationen

6.1.2 Operatives Ziel: Abbau von und Aufklärung zu Rassismus und Diskriminierung

Ressentiments gegenüber Migrantinnen und Migranten machen deutlich, dass Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit weiterhin thematisiert werden müssen. Informationen über geltende Gesetze und Rechte von Einwohnerinnen und Einwohnern, Auskünfte über mögliche Schutz- und Fördermaßnahmen, Förderung vorhandener Beratungsstellen und die Verankerung einer diskriminierungs- und rassismuskritischen Denkweise bei der Entwicklung von Konzepten kann struktureller Benachteiligung und Diskriminierung entgegenwirken.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Vernetzung und Stärkung vorhandener Antidiskriminierungsberatungsstellen
- Veranstaltungen zum Thema Antidiskriminierung anbieten
- öffentliche Aufklärungsarbeit fortsetzen und ausbauen

6.2 Strategisches Ziel: Förderung des ehrenamtlichen Engagements in der Integrationsarbeit

Neben der hauptamtlichen Unterstützung von (Neu-)Zugewanderten kommt der Unterstützung durch das Ehrenamt eine besondere Bedeutung zu. Lokale Initiativen, Organisationen der Freiwilligenarbeit und ehrenamtlich engagierte Einzelpersonen tragen maßgeblich dazu bei, das Ankommen und Einleben der (Neu-)Zugewanderten zu erleichtern und zu fördern. Ehrenamtliche unterstützen (Neu-)Zugewanderte beispielsweise beim Erlernen und Üben der deutschen Sprache, bei Arztbesuchen, Behördenangelegenheiten, Schulproblemen oder der Wohnungssuche. Somit kommen sie mit fast allen Lebensbereichen der (Neu-)Zugewanderten in Berührung. Unter

diesen bereits komplexen Bedingungen wird das ehrenamtliche Engagement oftmals weiterhin erschwert durch Verständigungsschwierigkeiten auf kultureller und/oder sprachlicher Ebene.

6.2.1 Operatives Ziel: Ehrenamtliche werden bei ihrer Arbeit mit (Neu-)Zugewanderten durch Hauptamtliche unterstützt und ihre Arbeit wird wertgeschätzt

Die Stadt sieht es als ihre Aufgabe an, bürgerschaftliches Engagement durch hauptamtliche Arbeit zu unterstützen. Diese Aufgabe wird im Amt für Zuwanderung und Integration gebündelt, um die unterschiedlichen Hilfsangebote und die Bedürfnisse der (Neu-)Zugewanderten gut aufeinander abzustimmen. Es wird ein enger Kontakt mit verschiedenen Institutionen, Verbänden, Vereinen und ehrenamtlich tätigen Einzelpersonen, die das ehrenamtliche Engagement zur Integration von (Neu-)Zugewanderten vor Ort organisieren, gewährleistet. Die Ehrenamtskoordination bereitet die Ehrenamtlichen durch Schulungen auf ihre Tätigkeit vor und vermittelt sie in ein möglichst passgenaues Tätigkeitsfeld. Zudem begleitet und unterstützt sie Ehrenamtliche bei ihrem Engagement, interveniert bei Konflikten und geht sensibel mit ihren Bedürfnissen und Wünschen um. Dies ist notwendig, weil Ehrenamtliche diese Unterstützung brauchen und einfordern.

Um die Motivation der Ehrenamtlichen aufrecht zu erhalten ist es zudem wichtig, dass ihr Engagement anerkannt und wertgeschätzt wird. Der Begriff Anerkennung meint Faktoren, die einen wertschätzenden Umgang ausmachen. Dazu gehören persönliche Gesten der Aufmerksamkeit ebenso wie feste Regeln und Abmachungen. Ehrenamtliche sollen so in den Organisationsstrukturen der Integrationsarbeit fest verankert werden. Öffentliche Formen der Würdigung fördern zudem das Image und die Sichtbarkeit ehrenamtlicher Arbeit.

¹⁹ Vergleiche Broden, Anne/Mecheril, Paul (Herausgeber): Solidarität in der Migrationsgesellschaft. Befragung einer normativen Grundlage. Bielefeld 2014. Seite 80 folgend

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Schulung von Einwohnerinnen und Einwohnern zu Integrationslotsinnen und -lotsen
- Akquirierung von Ehrenamtlichen in der Integrationsarbeit
- Ermittlung von Bedarfen bei (Neu-)Zugewanderten bezüglich ehrenamtlicher Unterstützung
- Organisation von Erfahrungsaustauschen und Angeboten zur Supervision für Ehrenamtliche in der Integrationsarbeit
- Unterstützung von Ehrenamtlichen bei der Initiierung und Durchführung von Projekten
- Vermittlung von Ehrenamtlichen in ein möglichst passgenaues Tätigkeitsfeld
- Unterstützungs- und Informationstreffen über Fördermöglichkeiten von Ehrenamtlichen in der Integrationsarbeit sowie die Abrechnung von Auslagen und Aufwandsentschädigungen
- Anerkennung ehrenamtlichen Engagements in der Integrationsarbeit durch die Auszeichnung von ehrenamtlich engagierten Menschen in diesem Bereich
- Hauptamtliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner stehen für Fragen, Sorgen und Wünsche von Ehrenamtlichen in der Integrationsarbeit zur Verfügung

6.3 Strategisches Ziel: Migrantenselbstorganisationen sowie transkulturelle Vereine/Initiativen werden in ihrem professionellen Handeln gestärkt

Migrantenselbstorganisationen sowie Vereine/Initiativen sind für (Neu-)Zugewanderte in vielen Fällen die ersten Anlaufstellen, deren Vertreterinnen und Vertreter wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Dies gilt nicht nur für die anfängliche Beratung, sondern auch für mittel- und langfristige Integrationsprozesse. Migrantenselbstorganisationen sowie Vereine/Initiativen in ihrem professionellen Handeln zu stärken, den

Austausch mit öffentlichen Einrichtungen zu fördern und ihre Partizipation als Akteure im Bereich der Migrations- und Integrationsarbeit nachhaltig zu sichern, stellt einen deutlichen Mehrwert für die kommunal geleistete Integrationsarbeit in Oldenburg dar.

6.3.1 Operatives Ziel: Professionalisierung und Qualifizierung von Migrantenselbstorganisationen sowie transkulturellen Vereinen/Initiativen

Migrantenselbstorganisationen sowie Vereine/Initiativen haben einen direkteren Zugang zur jeweiligen Zielgruppe. Sie können Bedarfe und Entwicklungen schnell erkennen und differenzierte Angebotsstrukturen entwickeln. Dabei stellen insbesondere Migrantenselbstorganisationen eine koordinierte Form des „Self-Empowerment“ dar, mittels derer ihre Mitglieder gezielt und eigenständig ihre Interessen vertreten können. Dieses Potenzial zu nutzen und Migrantenselbstorganisationen sowie Vereine/Initiativen darauf aufbauend weitergehend zu qualifizieren und zu professionalisieren ist ein wichtiger Schritt zum Aufbau und Erhalt eines nachhaltigen und differenzierten Netzwerks in der Integrations- und Migrationsarbeit der Stadt Oldenburg.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- (Kern-)Kompetenzen und Ressourcen von Migrantenselbstorganisationen sowie transkulturellen Vereinen/Initiativen definieren und durch Workshops, Arbeitsgruppen, Coachings weiterentwickeln
- verstärkte Beratung über Fördermöglichkeiten von Projekten sowie Abbau von Hindernissen im Rahmen der Projektarbeit für Migrantenselbstorganisationen sowie Vereine/Initiativen
- Etablierung eines eigenständigen und regelmäßigen Austausches zwischen Migrantenselbstorganisationen sowie Vereinen/Initiativen

6.3.2 Operatives Ziel: Stärkung der politischen Partizipation von Migrantenselbstorganisationen sowie transkulturellen Vereinen/Initiativen

Der Rolle der Migrantenselbstorganisationen sowie der Vereine/Initiativen als Vertreterinnen und Vertreter spezifischer Gruppen und Interessen in der Oldenburger Integrations- und Migrationsarbeit soll insofern Rechnung getragen werden, als dass ihre Partizipation als Akteure in den kommunalen Gremien der Integrations- und Migrationsarbeit sichergestellt und weiter ausgebaut wird. Zudem sollen Kooperationen von Migrantenselbstorganisationen sowie Vereinen/Initiativen mit Akteuren der Integrations- und Migrationsarbeit auf kommunaler Ebene unterstützt und gefördert werden.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Migrantenselbstorganisationen sowie Vereine/Initiativen wird Partizipation an Gremien und Arbeitskreisen der kommunalen Integrations- und Migrationsarbeit ermöglicht
- Kooperationen von Migrantenselbstorganisationen sowie Vereinen/Initiativen mit (städtischen) Gremien, Arbeitskreisen und weiteren Akteuren der kommunalen Integrations- und Migrationsarbeit werden gestärkt





7. Handlungsfeld: Migrationsgesellschaftliche Öffnung der Institutionen, Organisationen sowie der Verwaltung

Migrationsgesellschaftliche Öffnung meint, dass alle Angebote einer Einrichtung allen Menschen unabhängig von Abstammung, Religion, Sprache, Lebensweise und Weltanschauung offenstehen. Der Ansatz der migrationsgesellschaftlichen Öffnung betrachtet Migrantinnen und Migranten als akzeptierte, aktive und mündige Mitglieder einer Gemeinschaft beziehungsweise der Gesellschaft und geht davon aus, dass Migration Auswirkungen auf die bestehenden Strukturen hat. Dementsprechend geht der Ansatz der Frage nach, wie gesellschaftliche beziehungsweise soziale Strukturen mit den durch Migration entstandenen Veränderungen umgehen, welche Rolle dabei Migrantinnen und Migranten selbst spielen, an welchen Stellen Zugangsbarrieren bestehen und welche Änderungen in den vorhandenen Konzepten und Strukturen vorgenommen werden müssen, um Ausgrenzungen entgegen zu wirken.

7.1 Strategisches Ziel: Die Stadtverwaltung hat sich migrationsgesellschaftlich geöffnet

2014 unterzeichnete die Stadt Oldenburg die „Charta der Vielfalt“ und ist seitdem Veranstalterin des jährlich ausgerichteten „Diversity-Tages“ mit dem Motto „Wir leben Vielfalt, wo wir arbeiten“. Ziel ist die Schaffung eines vorurteilsfreien Arbeitsumfeldes, indem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unabhängig von Geschlecht und geschlechtlicher Identität, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexueller Orientierung Wertschätzung erfahren.

Bei der Stadt Oldenburg existieren bereits eine Reihe von Konzepten und Bemühungen, die dem Ansatz der migrationsgesellschaftlichen Öffnung entsprechen. Dennoch ist es wichtig, vorhandene Strukturen kontinuierlich zu reflektieren, Zugangsbarrieren zu identifizieren und abzubauen sowie erfolgreiche Ansätze zur Partizipation und Bildungsarbeit zu verstetigen und weiterzuentwickeln.

7.1.1 Operatives Ziel: Erhöhung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung

Eine Erhöhung der Beschäftigungszahlen beziehungsweise eine Parität hinsichtlich des Anteils der Beschäftigten mit Migrationshintergrund analog zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung in der Stadt Oldenburg trägt zur Diversität bei und steigert die interkulturellen Kompetenzen und Erfahrungen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Um den möglicherweise vorhandenen Bewerbungshemmnissen für eine Stelle bei der Stadtverwaltung entgegenzuwirken, wird in den städtischen Ausschreibungen ausdrücklich auf das Willkommensein von Bewerberinnen und Bewerbern mit Migrationshintergrund hingewiesen.

In den kommenden Jahren wird besonders Wert darauf gelegt, Migrantinnen und Migranten für eine Bewerbung bei der Stadtverwaltung zu motivieren. Die Integrationsbeauftragte wirkt dabei an der Erstellung des Diversity-Konzeptes mit.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Erstellung eines Diversity-Konzeptes
- Erarbeitung von Strategien zur Gewinnung von Migrantinnen und Migranten als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung
- Informationsangebote für Migrantinnen und Migranten über die Möglichkeiten einer Beschäftigung sowie Ausbildung bei der Stadtverwaltung

7.1.2 Operatives Ziel: Fort- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu migrationsgesellschaftlichen Themen

Integration und Migration sind zu alltäglichen und vielschichtigen Phänomenen der heutigen Gesellschaft geworden. Sie wirken in allen Lebensbereichen und sind Zeugnis der globalen und digitalen Entwicklung. Umso wichtiger ist es, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Stadt Oldenburg dieser Entwicklung weiterhin Rechnung tragen und ihre Kompetenzen stetig verbessern. Die Steigerung von „migrationsgesellschaftlicher Sensibilität“ ist sowohl für die interne, als auch für die externe Kommunikation von außerordentlicher Bedeutung. Missverständnisse und Konflikte können so vermindert beziehungsweise vermieden, Abläufe effektiver gestaltet werden.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- migrationsgesellschaftliche Sensibilisierung durch Schulungs- und Workshopangebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung
- Anregung der Bildungseinrichtungen zur Aufnahme von Modulen zum sensiblen Umgang mit Diversität im Ausbildungscurriculum angehender Verwaltungskräfte

7.2 Strategisches Ziel: Institutionen und Organisationen haben sich migrationsgesellschaftlich geöffnet

In der globalen Welt gehört Migration zum Alltag und prägt die Strukturen in allen Lebensbereichen. Nicht nur die Stadtverwaltung sondern alle Organisationen und Institutionen sind aufgefordert, ihre Strukturen dahingehend zu öffnen beziehungsweise zu etablieren, dass eine gleichberechtigte und barrierefreie Teilhabe für alle in der Stadtgesellschaft ermöglicht wird. Austausch von Best-Practice-Beispielen sowie über vorhandene Maßnahmen und Aktivitäten fördern ein wechselseitiges Lernen. Die Stadt Oldenburg begrüßt innovative Ideen und Ansätze hierzu.

7.2.1 Operatives Ziel: Zugang zu Informationen und Dienstleistungen sicherstellen

Im Sinne der Teilhabegerechtigkeit müssen alle Einwohnerinnen und Einwohner einen barrierefreien Zugang zu Informationen und Dienstleistungen haben.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Förderung der Mehrsprachigkeit in Institutionen und Organisationen
- Bereitstellung von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern im Bedarfsfall
- Fokus auf non-linguale Kommunikationsformen wie Piktogramme
- Informationen bereitstellen in leichter und einfacher Sprache
- relevante Informationen werden in den häufigsten gesprochenen Sprachen zur Verfügung gestellt

7.2.2 Operatives Ziel: Behörden und Beratungsstellen haben die Möglichkeit, bei Bedarf Sprachmittlung in Anspruch zu nehmen

Der Erfolg von Beratungsangeboten hängt maßgeblich vom Abbau sprachlicher Verständnisschwierigkeiten ab. Die Effizienz der Angebote sowie die Resonanz hinsichtlich der Inanspruchnahme durch (Neu-)Zugewanderte kann mit der Bereitstellung einer/eines vertrauensvollen, professionellen Sprachmittlerin beziehungsweise Sprachmittlers gesteigert werden. Die Beratung kann zielgerichteter und transparenter erfolgen, die Beratenen können ihre Anliegen leichter und spezifischer mitteilen.

Mögliche Maßnahmen und Empfehlungen:

- Rekrutierung und Ausbildung von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern in den benötigten Sprachen



8. Umsetzung, Evaluierung und Fortschreibung des Konzeptes

Es wird hinsichtlich der Umsetzung des Konzeptes beabsichtigt, dass die genannten Handlungsfelder in einem Zeitraum von vier Jahren, beginnend mit dem Jahr 2020, als jeweilige Schwerpunktthemen eines Kalenderjahres fungieren. Entsprechend sollen geplante Angebote und Veranstaltungen sowie die Arbeit in kommunalen Gremien und Netzwerken jeweils ein Thema als Handlungsschwerpunkt verstärkt in den Fokus nehmen.

Umsetzung durch partizipative Prozesse

Zur Etablierung der jeweiligen Schwerpunktthemen sollen durch institutionelle Akteure ergänzende, partizipativ ausgerichtete Angebote für Haupt- und Ehrenamtliche geschaffen und die Themen darüber hinaus auf zivilgesellschaftlicher Ebene verstärkt in die entsprechenden kommunalen Arbeitskreise und Netzwerke eingebracht werden. Dabei wird auf unterschiedliche Beteiligungsformate zurückgegriffen.

Der Fortschritt sowie die Ergebnisse der Umsetzung werden fortlaufend dokumentiert, anschließend aufgearbeitet und veröffentlicht. Zukünftig sollen die Handlungsfelder im vierten Quartal des Vorjahres im Detail besprochen werden.

Die Evaluierung des Konzeptes soll in zwei Schritten erfolgen. Zunächst soll die Evaluation themenspezifisch anschließend an ein jeweiliges Schwerpunktthema zum Jahresende in den entsprechenden Handlungsfeldern beziehungsweise Themenschwerpunkten analysiert und inhaltlich ausgewertet werden.

Im Anschluss an die vier genannten Schwerpunktjahre ist ein sogenanntes Reflexionsjahr vorgesehen. In dessen Rahmen soll eine rückblickende Gesamtbetrachtung erfolgen und alle Themen erneut aufgegriffen, analysiert und in einem Beteiligungsprozess neue Handlungsfelder sowie Ziele für die zukünftige Arbeit definiert werden.

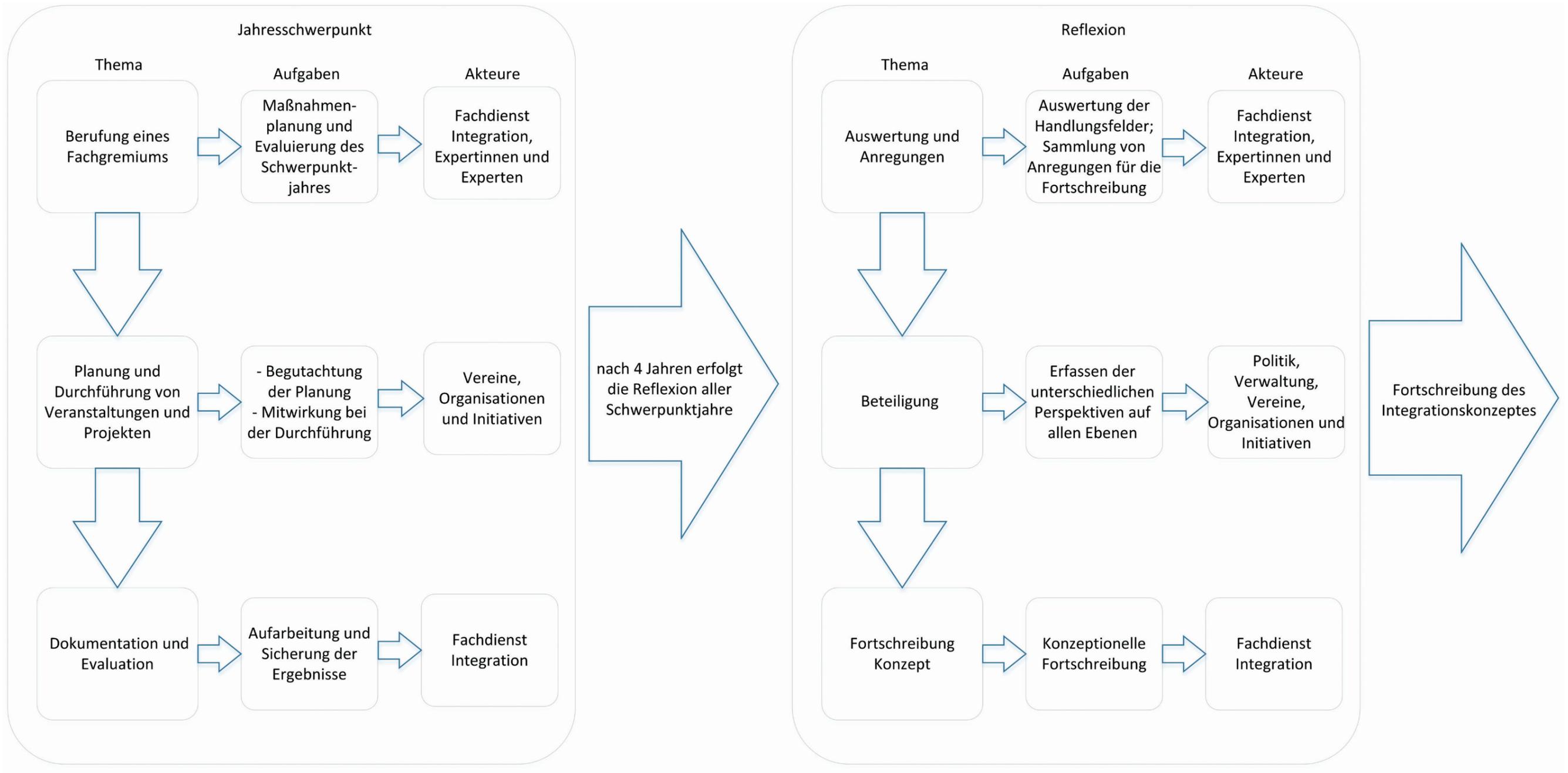
Dabei soll insbesondere Fragen nach der Zielerreichung, möglicher zukünftiger Handlungsfelder und -empfehlungen sowie weiterführender Ansätze und Überlegungen bezüglich der zukünftigen kommunalen Migrations- und Integrationsarbeit nachgegangen werden. Die gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse stellen die Basis für eine mögliche Fortschreibung des Konzeptes dar.

Abbildung 13: Zielerreichung



Quelle: Fachdienst Integration, Stadt Oldenburg 2019.

Abbildung 14: Planung Jahresschwerpunkt sowie Reflexion



Quelle: Fachdienst Integration, Stadt Oldenburg 2019.

Herausgeber

Stadt Oldenburg (Oldb) – Der Oberbürgermeister, Amt für Zuwanderung und Integration

Stand: September 2020

Titelfoto: cienpiesnf/AdobeStock

Allgemeine Anfragen an die Stadt Oldenburg bitte an das ServiceCenter unter Telefon 0441 235-4444 oder per E-Mail an servicecenter@stadt-oldenburg.de.